

WALDORF WELTWEIT

RUNDBRIEF DER

Freunde der
Erziehungskunst
Rudolf Steiners



BILDUNG BRAUCHT NAHRUNG

THEMA: SCHULESSEN Der besondere Wert von Schulküchen

KIRGISTAN Waldorfpädagogik seit 30 Jahren

GEORGIEN Das Sozialprojekt Temi

FRÜHJAHR / SOMMER 2018

Über uns

Die **Freunde der Erziehungskunst Rudolf Steiners e. V.** fördern seit 1976 Waldorfschulen, Waldorfkindergärten, sozialtherapeutische und heilpädagogische Einrichtungen sowie soziale Initiativen, um Menschen weltweit gute Bildungschancen zu ermöglichen. Mit Erfolg. Weit über 600 Einrichtungen auf der ganzen Welt konnten bisher gefördert und durch freiwilliges Engagement begleitet werden.

Unsere Arbeitsbereiche

Wir unterstützen waldorfpädagogische Einrichtungen weltweit in finanziellen wie rechtlichen Fragen und leiten Spenden zu 100 % ins Ausland weiter. Durch den **Internationalen Hilfsfonds** können wir schnelle und dringende Hilfe leisten und Waldorfschulen, Waldorfkindergärten sowie heilpädagogische und sozialtherapeutische Einrichtungen bei ihren Vorhaben unterstützen. Unsere **Bildungspatenschaften** ermöglichen Kindern aus benachteiligten Familien den Besuch einer Waldorfschule. Die Ausbildung von Lehrern und Erziehern fördern wir weltweit mit **Stipendien**. Wir beteiligen uns in Kooperation mit Stiftungen und dem Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) an der Finanzierung von **Schulbauten**. Beim **WOW-Day (Waldorf One World)** koordinieren wir das Engagement von Schülern für Waldorfnitiativen weltweit. Im Bereich der **Freiwilligendienste** vermitteln wir junge Menschen an anthroposophische Einrichtungen ins In- und Ausland. Dabei sind wir eine der größten zivilgesellschaftlichen Trägerorganisationen in Deutschland mit 1.800 Freiwilligen pro Jahr. Für die hohe Qualität unserer internationalen Freiwilligendienste sind wir mit dem Quifd-Gütesiegel zertifiziert. Über die Programme „weltwärts“ des BMZ und den **Internationalen Jugendfreiwilligendienst** des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) können Menschen einen Freiwilligendienst im Ausland leisten. Der **Bundesfreiwilligendienst** steht internationalen und deutschen Freiwilligen offen und ermöglicht – ebenso wie das **Freiwillige Soziale Jahr (FSJ)** – einen freiwilligen Dienst in anthroposophischen Einrichtungen in Deutschland. Die **Notfallpädagogik** wendet sich an traumatisierte Menschen in Kriegs- und Katastrophengebieten.

Vorstand: Nana Göbel, Henning Kullak-Ublick, Bernd Ruf, Andreas Schubert

INHALT

- 4 Editorial
- 5 Aus der Arbeit der Freunde der Erziehungskunst von *Nana Göbel*

WALDORF WELTWEIT

- 10 Waldorfpädagogik in Kirgistan von *Dr. Wolfgang-M. Auer*
- 12 Voller Kreativität und Lebendigkeit: gemeinsame Tagung der Waldorflehrerinnen und -lehrer aus Armenien, Georgien, Russland und der Ukraine von *Ruben Janibekyan*
- 14 Immer neue Herausforderungen: Die Michaelschule in Tiflis von *Marina Shostak*
- 16 Impressionen aus Sansibar: die CEF School

THEMA

- 18 Schulessen: Bildung braucht Nahrung von *Christina Reinthal*
- 24 Vom hinteren Ende der Startpositionen ins Leben: die Waldorfschule in Sansibar von *Sönke Bohn*
- 26 Waldorfschule am Nationalpark: Mbagathi in Kenia von *Nana Göbel*
- 28 „Es braucht kreative Konzepte“ Interview mit *Demeter-Vorstand Alexander Gerber*

AUS UNSERER ARBEIT

- 30 Ein soziales Wunderwerk im Osten Georgiens: Gremi von *Thomas Kraus*
- 32 Notfallpädagogik: Langfristige Kooperation mit mexikanischem Bildungsministerium von *Reta Lüscher-Rieger*
- 34 Freiwilligendienst in Deutschland: „Seid authentisch und klar“ von *Reta Lüscher-Rieger*
- 36 Freiwilligendienst im Ausland: Ein Jahr in Indien von *Albrecht Günz*
- 38 WOW-Day: Gemeinsam können wir Gutes bewirken und es macht Spaß!
- 40 WOW-Day: „Weil es uns so gut geht“ Interview mit der *Schülerin Cosima Nagel*

- 41 Kurznachrichten
- 43 Bildungspatenschaften
- 45 Klassenpatenschaft
- 46 Spendenformular
- 47 Impressum

Liebe Leserinnen und Leser,

vielleicht haben Sie die kleine Änderung auf unserem Titelblatt bemerkt: Wir haben unserem Rundbrief einen Namen gegeben. Unter dem Titel „Waldorf Weltweit“ finden sie das, was sie immer schon in diesem Heft erleben durften, nämlich Nachrichten aus den Waldorfschulen, -kindergärten, -seminaren und heilpädagogischen und sozialtherapeutischen Einrichtungen auf der ganzen Welt. In dieser Ausgabe möchten wir den Blick auf ein besonderes Thema lenken: das Essen.

Die Wichtigkeit einer guten Ernährung während des Schultages wird viel zu oft ebenso unterschätzt wie die Herausforderung, die der Betrieb einer Großküche mit sich bringt. In den allermeisten Familien in der Welt arbeiten die Eltern tagsüber und sind deswegen auf eine ganztägige Betreuung und somit Versorgung der Kinder angewiesen. Wie sie in diesem Heft lesen können, ist es an einigen Schulen aber so, dass manche Eltern aufgrund ihres geringen Einkommens kaum in der Lage sind, ihre Familien ausreichend zu ernähren. Aber natürlich geht es beim Schulessen um mehr, als darum satt zu werden. Für ein gutes Lernen brauchen die Kinder eine sinnvolle und durchdachte Ernährung: Bildung braucht Nahrung.

Gleichzeitig gilt übrigens auch: Nahrung ist Bildung. Das gemeinsame Einnehmen der Mahlzeiten ist ein wichtiges soziales Element und durch den Beginn der Mahlzeit mit einem Spruch kann Dankbarkeit erlebt werden. Auch hat das Anbieten gesunder Nahrungsmittel einen bildenden Effekt. Vielleicht lernen die Kinder hier etwas kennen, das sie zu Hause nicht zur Verfügung haben. Sie haben ganz nebenbei die Möglichkeit andere Geschmacksrichtungen, andere Zubereitungsformen und andere Zutaten kennenzulernen. Werden sie in die Vorbereitung, Zubereitung oder in den Anbau von Gemüse im Schulgarten eingezogen, lässt sich dieser Effekt noch verstärken. Mehr zu diesem Thema finden Sie in diesem Heft ab Seite 18. Wenn Sie möchten, können Sie noch mehr dazu auf unserer Webseite erfahren. Unter freunde-waldorf.de/schulessen stellen wir weitere Informationen bereit.



Mit diesem und den anderen spannenden Themen in der aktuellen Ausgabe von „Waldorf Weltweit“ wünsche ich Ihnen viel Spaß.

Christina Reinthal

Die Menschen sind einen Schritt weiter als die Politik

Wohin entwickelt sich die Bildungswelt?

In den Debatten um eine neue Regierung spielte in der Bildungspolitik vor allem die von vielen Politikern eingeforderte Digitalisierung eine Rolle. Wie wenig visionäre Kraft in den Verhandlungen eine Rolle spielte, zeigte sich auch daran, dass die Defizite im Schulwesen hierzulande vor allem auf mangelhafte Digitalisierung zurückgeführt wurden. Politik ist immer sehr viel langsamer als die Menschen. Ohne visionäre Kraft schafft erst eine veränderte Wirklichkeit andere politische Schwerpunkte. Heute setzt sich die Politik also für Digitalisierung ein – und die Menschen sind längst einen Schritt weiter. Der Berliner Blogger und Journalist Sascha Lobo schrieb in seiner *Spiegel*-Kolumne vom 7. Februar 2018: „Meine These: Es findet ein großer digitaler Rückzug ins Private statt. Das Private ist immerhin nicht politisch – auf die Weise, wie ‚Politik‘ in öffentlichen sozialen Medien so absurd anstrengend sein kann. Öffentlichkeit hat sich für die meisten Menschen offenbar nicht als wertvoll erwiesen.“ Es kündigt sich folglich bereits ein anderer Umgang mit digitalen Medien an.

Leitende Angestellte der Softwaregiganten Google, Apple, Yahoo, Hewlett-Packard schicken ihre Kinder, wie die *New York Times* bereits 2011 feststellte, auf die Waldorfschule, weil sie genau wissen, um was es geht. Aber gleichzeitig versucht Silicon Valley den Bildungsmarkt für sich zu erobern. Millionen Dollar werden in den Ankauf von Laptops – auch für Erstklässler – und für Lernsoftware ausgegeben. Aber die Lehrergehälter steigen nicht und mehr Geld für die Begleitung von Schülern mit Behinderungen steht nicht zur Verfügung. In den USA erwartet die Computer- und Software-Industrie im Bildungssektor Umsätze von 21 Mrd. USD im Jahr 2020. Entsprechend werden in den öffentlichen Schulen den USA (Fallbeispiel: Baltimore County) die Leute, die Entscheidungen treffen werden, heute schon von der Industrie umworben. Und das, ob-



Vorstand Nana Göbel.

wohl es keinerlei echte Nachweise dafür gibt, dass Computer im Klassenzimmer einen verbessernden Einfluss auf die Lernergebnisse haben.

Je länger die Waldorfschulen mit ihren Entscheidungen für den Umgang mit der Digitalisierung warten, desto mehr werden sich die Denkweisen eingeschlichen haben, bei Eltern, Lehrern und Schülern, die diese Medien mit sich bringen. Harald Welzer wies in seinem jüngsten Buch darauf hin, dass Aufwachen angesagt ist und nicht Unterwerfung unter die Logik der Maschine, dass das mühsam erungene Gut der Freiheit unbemerkt und zugleich unsanft versickert, wenn wir sie uns nicht als selbstdenkende Menschen erarbeiten.

Im Rundbrief der *Freunde der Erziehungskunst* vom Herbst 2017 zitierte ich den Schweizer Kinderarzt Remo Largo, der in unbequemer Weise einen neuen Blick auf Bildung und Erziehung und eine Schule einforderte, die den Entwicklungsraum für Individualität stiftet. Es spricht viel dafür, dass dieser Entwicklungsraum durch die sich abzeichnende Digitalisierungswelle und die damit einhergehende empathische Distanz zwischen Lehrer und Schüler eher zugeschüttet als erobert wird. Der Mut zum Anderssein ist gefragt! Und der Mut in Schulen, mit Eltern, mit Lehrern unbequeme Wahrheiten nicht nur zur Kenntnis zu nehmen, sondern entsprechend zu handeln.



Ausbildung
für Waldorflehrer in Istanbul.

Über einige Förderaktivitäten der Freunde der Erziehungskunst

Diese Bemerkungen seien vor dem Rückblick auf das vergangene Jahr und dem Vorblick auf die Feiern zum ersten Jahrhundert der Waldorfpädagogik erlaubt. Denn: sie zeichnen eine globale Perspektive auf, die nicht nur das Arbeiten, sondern eben auch das Denken und Leben der Menschen in Zukunft mehr als vieles andere prägen wird. Für die *Freunde der Erziehungskunst* ist die weltweite Ausbreitung der Waldorfschul- und -kindergartenbewegung mit immer neuen, spannenden Aufgaben verbunden. Im vergangenen Herbst eröffnete die allererste griechische Waldorfschule in Athen ihre Türen mit einem großen Fest für Kinder, Eltern, Großeltern, Lehrer und Freunde der Schule. Schon während der eineinhalbjährigen Vorbereitungszeit halfen wir kräftig mit, genauso wie bei der Finanzierung der Renovierungsarbeiten am Schulhaus. Vergleichbar verbunden sind wir mit der Kindergarten- und Schulbewegung in der Türkei. In Istanbul breitet sich die Waldorfkindergartenbewegung aus. Erneut schrieben sich mehr als dreißig junge Frauen beim neuen, im Januar 2018 begonnenen Ausbildungskurs in Istanbul ein; fast alle erhalten von uns ein Stipendium. Auch neue Kindergärten eröffnen, so kürzlich im Istanbul Stadtteil Besik-

tas, wo schon in den ersten beiden Wochen nach Eröffnung etwa vierzig Kinder angemeldet wurden. Das Interesse wächst – bei Eltern und bei Kindergärtnerinnen. Mehr Mut braucht es, sein Kind in einer Waldorfschule anzumelden – wie in allen Pioniersituationen. Noch niemand weiß, wie sich die Waldorfschule in diesem Land entwickeln wird und allgemeine Erfahrungen, dass Übergänge zu anderen Schulen in der Regel ganz unproblematisch sind, helfen den Eltern im Einzelfall wenig. Also sind es einige mutige sowie einige verzweifelte Eltern, die Ihre Kinder in die neue Waldorfschule am Stadtrand von Istanbul schicken.

Wir sind an vielen neuen Vorhaben beteiligt, unterstützen aber auch die oft schon während vieler Jahre tätigen Kindergärten und Schulen sowie manche Länderassoziation. Ganz besonders intensiv begleiten wir die Arbeit der Waldorfassoziationen in Ungarn und Rumänien. Während uns die Assoziation in Ungarn nur noch für spezielle Aufgaben braucht, wie etwa die Erarbeitung eines neuen Lehrplans, weil der staatliche Lehrplan schon wieder geändert wurde und Anpassungen vorgeschrieben wurden und unumgänglich sind, ist die rumänische Assoziation für ihren Fortbestand auf unsere finanzielle Unterstützung angewiesen. Ihr Koordinationsbüro kann von den rumänischen

Waldorfschulen (zumeist staatliche Schulen) nicht selbst getragen werden. Es gibt also sehr unterschiedliche Tempi, in denen sich das Leben in den ehemals sozialistischen Ländern verändert.

In Bezug auf so manche Anfrage – auch aus weiter östlich gelegenen Ländern – stoßen wir mittlerweile an unsere Grenzen. Die pädagogisch so überzeugend arbeitende Waldorfschule in Eriwan braucht dringend ein eigenes Schulhaus. An der Schule wurden in den letzten beiden Jahren so viele Kinder angemeldet, dass sich das Kollegium vor zwei Jahren dazu entschlossen hat, parallele Klassen zu eröffnen. Zunächst waren noch ein Lehrerzimmer und ein Chemie-Kabinett vorhanden, die man zum Klassenzimmer umwandeln konnte. Nun gibt es keine einzige freie Ecke mehr. Die Schule braucht dringend ein Schulhaus, das genügend Platz für eine vollausgebaute Schule mit parallelen Klassen bietet. Verschiedene Optionen wurden durchgespielt. Ideal wäre ein Neubau am Stadtrand. Die Kosten für Grundstück und Haus werden auf 4,5 Millionen Euro geschätzt – und das bei einem monatlichen Einkommen der Lehrer von etwa 300 Euro. Die Immobilienpreise in dieser Weltgegend sind schlicht außer Kontrolle und haben mit dem normalen Leben nichts zu tun. Alle anderen Optionen sind rechtlich so unsicher, dass sie eigentlich nicht zur Debatte stehen. Wir würden dieser Schule sehr gerne helfen. Sie ist eine der beiden Schulen im Kaukasus und arbeitet vorbildhaft. Aber: über solche Beträge verfügen wir nicht – oder noch nicht.

Wir bekommen vergleichbar dimensionierte Anfragen zum Beispiel aus Mexiko, wo sich die Waldorfbewegung in den letzten Jahren stark ausgebreitet hat. Nach dem Erdbeben von 2015 bat uns die Steinerschule in Tlaxcala, sie beim Bau eines neuen Schulhauses zu unterstützen, da der bisher genutzte Bau nach den Erdbebenschäden nicht mehr zur Verfügung stand. Die Eltern dieser Schule unternahmen sehr viel und wir konnten die fehlenden Beträge ergänzen. Hingegen spielte sich eine Anfrage der Waldorfschule in Cuernavaca, wo ja auch eine der drei mexikanischen Waldorflererbildungen stattfindet, wieder in solchen Millionendimensionen ab, dass wir (zunächst) absagen mussten. Auch in Chile wächst die Waldorfbewegung so enorm, dass wir in diesem und im letzten Jahr mindestens von vier kleinen Pionierschulen weit verstreut in den südlichen Provinzen um Mithilfe gebeten wurden.

In Pyin Oo Lwin in der Shan Provinz von Myanmar eröffneten einige wenige Waldorffreunde im vergangenen Jahr die erste burmesische Waldorfschule. Während es in Chile vor allem die Eltern sind, die nach einer anderen, freieren, kindorientierteren Schule suchen, ging die Initiative in Pyin Oo Lwin von einem Menschenrechtsaktivisten aus, der bereits eine Waldorfkindergartenausbildung nach Myanmar geholt hatte. Durch unsere Unterstützung konnten zwei britische Kollegen finanziert werden, die den Aufbau begleiten und durch ihre Arbeit in den schön gestalteten Schulhäusern über-



Links: Kindergarten in Timisoara, Rumänien. Rechts: Kindergarten in der Waldorfschule in Myanmar.



Tanz bei einer Schulveranstaltung in der Waldorfschule in Hyderabad.

zeugen sollen. Eltern, so erzählten uns die Kollegen dort, müssen die Schule erst sehen und gewinnen dann Vertrauen; sie lassen sich nicht durch eine Idee überzeugen. Während in Myanmar und in Vietnam die ersten Waldorfschulen gerade beginnen und noch ganz mit Pioniereifer betrieben werden, feiert die Sloka Waldorfschule in Hyderabad, Indien in diesem Jahr ihr 20-jähriges Bestehen. Über 600 Schüler besuchen mittlerweile diese Schule, die sich nationale Anerkennung erworben hat. In Indien ist die Waldorfpädagogik – zumindest in der Klassenlehrerzeit – angekommen. So baten wir die Kollegen der Sloka-Schule Praktikumsplätze für die neuen Lehrer der Tashi-Schule in Nepal bereit zu stellen, damit sie auch einmal eine gut funktionierende große Waldorfschule erleben können. Solche gegenseitige Unterstützungen in einem vergleichbaren kulturellen Kontext werden immer wichtiger und von den etablierten Schulen auch gerne geleistet. In Thailand zum Beispiel erhalten die neuen Schulinitiativen, so etwa die Schule in Chiang Mai, regelmäßig Unterstützung durch die erfahrene, ebenfalls zwanzigjährige Panyotai Waldorfschule in Bangkok.

Mit diesen wenigen Beispielen möchten wir einige Entwicklungslinien skizzieren, die sich gegenwärtig abzeichnen. Dabei wollen wir die Herausforderung nicht aus den Augen verlieren, die Waldorfbewegung nicht nur quantitativ zu erweitern, sondern auch qualitativ zu verwurzeln. Im

Rahmen der Vorbereitung der Festlichkeiten zum 100-jährigen Jubiläum der ersten Waldorfschulgründung ist allen bewusst, dass die nächsten einhundert Jahre nur dann erfolgreich zu meistern sind, wenn die qualitative Verwurzelung gelingt. Nur dann wird aus einer alten, erfahrenen Schulbewegung mit so manchen skurrilen Ritualen eine junge, neugierige, interessierte, zukunfts offene und mutige Bildungs offensive.

Nana Göbel

Aus der Arbeit der Freiwilligendienste

Nach dem Umzug in unseren Neubau im Herbst 2017 wachsen die Freiwilligendienste nun auch real zusammen. Zuvor waren die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die bei den *Freunden der Erziehungskunst* für die Freiwilligendienste arbeiten, aus Platzgründen auf zwei Standorte in Karlsruhe verteilt. Nun tragen Synergiepotenziale zwischen der In- und Auslandsabteilung Früchte und befördern die positive Arbeitsatmosphäre in den neuen Räumlichkeiten. Trotz der besonderen Herausforderungen im Zusammenhang mit dem Umzug, konnten in sämtlichen Bereichen erneut alle Kontingentspotenziale voll ausgeschöpft werden und wir dürfen auch wirtschaftlich auf einen erfolgreichen Freiwilligenjahrgang zurückblicken.

Die Herausforderungen 2018 liegen nun zum einen in der Etablierung des deutsch-französischen Freiwilligendienstes und zum anderen in der Einrichtung zweier weiterer neuer Freiwilligendienstprogramme. Die Inlandsdienste werden mit dem Freiwilligen Ökologischen Jahr (FÖJ) in die neue Saison starten. Die Auslandsdienste betreten mit dem Europäischen Freiwilligendienst (EFD) Neuland. So dürfen wir mit weiterem Wachstumspotenzial wieder zuversichtlich in die Freiwilligendienst-Zukunft schauen. Dass die Anzahl der Kolleginnen und Kollegen im Bereich der Freiwilligendienste die Zahl 100 überschritten hat, kann hier als logische Konsequenz und Attribut als ein nicht ganz unbedeutender Arbeitgeber im Norden Karlsruhes anerkannt zu sein, betrachtet werden.

Dafür, dass ausreichend qualifizierte Bewerber für die anspruchsvollen Aufgaben bei unseren Partnereinrichtungen vorhanden sind, sorgt unter anderem, wie auch im letzten Jahr unsere Bulli-Tour-Crew mit Helmut Wolman. Ehemalige Freiwillige der *Freunde* starten erneut im Frühjahr mit dem VW-Bus, um Schulen in ganz Deutschland zu besuchen. Dort berichten sie von den Erfahrungen ihres Freiwilligendienstes und inspirieren Schülerinnen und Schüler, ihre sinnstiftende Wirkung in der Welt zu entfalten.

Aus der Arbeit der Notfallpädagogik

Von Karlsruhe aus helfen Notfallpädagogen seit 2016 in Kriegs- und Krisenregionen auf der ganzen Welt. Im Fokus stehen dabei Kinder, die traumatische Erfahrungen gemacht haben. Die Notfallpädagogik unterstützt sie bei der Verarbeitung dieser Erfahrungen. Zudem wird durch Seminare nachhaltige Hilfe geleistet, die auch noch in drei oder fünf Jahren wirksam ist. Auch das neue Jahr startete wieder schnell. Bereits im ersten Halbjahr waren wir bei Einsätzen in Kriegs- und Katastrophengebieten wie Kenia, Nepal, Bangladesch und Irak unterwegs. Diese wurden ergänzt durch nationale und internationale Seminare in Deutschland, Belgien, Spanien, Chile, Argentinien, Brasilien, Peru, Mexiko, Südafrika und Österreich.

Von 1. bis 3. Juni findet die siebte Notfallpädagogische Jahrestagung in den Räumlichkeiten des

Parzival-Zentrums in Karlsruhe statt. Kriege, Terroranschläge, Gewalterfahrungen, Katastrophen, Flucht und Vertreibung führen oft zu traumatischen Erfahrungen, die die Betroffenen ein Leben lang belasten und die sie nicht selten an ihre Nachkommen weitergeben. Unter dem Titel „Teufelskreis Trauma – Wie Notfallpädagogik transgenerationale Traumata überwinden hilft“, liegt der Fokus bei dieser Jahrestagung auf den notfallpädagogischen Handlungsansätzen bei vererbtem Leid. Neben Vorträgen werden auch Workshops angeboten, in denen praxisnahe Erfahrungen gesammelt werden können. Darüber hinaus bietet die Tagung die Möglichkeit, in den Austausch mit anderen TeilnehmerInnen zu gehen. Interessierte können sich online oder per Mail anmelden.

Auch in Nepal sind seit dem verheerenden Erdbeben 2015 immer wieder Notfallpädagogische Teams aktiv. Im letzten Jahr war im Februar und November ein Team vor Ort. In Zusammenarbeit mit der Gesellschaft für internationale Zusammenarbeit (GIZ GmbH) wurde die Arbeit im Januar und Februar fortgesetzt, um so möglichst langfristig eine Unterstützung für die Menschen vor Ort zu sein.

Eine weitere erfolgreiche Kooperation ist die begonnene Zusammenarbeit mit dem mexikanischen Bildungsministerium. Die starken Erdbeben im vergangenen Herbst bieten auch die Chance für einen neuen Beginn. Dieser soll nun vor allem an den Schulen gemacht werden. Mehr hierzu lesen Sie auf den Seiten 32 und 33.

Für das Langzeit-Projekt im Irak gab es gute Nachrichten. Noch bevor die Frist unseres Crowdfundings im November 2017 verstrichen war, hatten wir es mit der Hilfe von vielen Unterstützerinnen und Unterstützern geschafft, weit mehr als die benötigte Summe von 11.000 Euro für den Spielplatz in Kurdistan/Irak zusammenzubekommen. Wir sind dankbar, so nun etwas Licht und Freude in den tristen Alltag des Flüchtlingslagers bringen zu können.

Die letztes Jahr gestartete Aus- und Fortbildung zum Notfallpädagogen läuft weiterhin gut. In intensiven Schulungen erhalten die Teilnehmenden fundierte Kenntnisse und einen zertifizierten Abschluss dieser Weiterbildung. Die nächste Gruppe wird voraussichtlich im Mai 2018 starten.

Waldorfpädagogik in Kirgistan

Seit 30 Jahren gibt es Waldorfpädagogik und anthroposophische Heilpädagogik in Kirgistan, zunächst konzentriert in der heilpädagogischen Einrichtung Nadjeschda. Dort wurden und werden heute noch die eigenen Mitarbeiter kontinuierlich ausgebildet. Im Laufe der Jahre ergriffen einzelne Mitarbeiterinnen die Initiative und gründeten eine kleine heilpädagogische Einrichtung und einen Kindergarten, die nach der Waldorfpädagogik arbeiten wollten. So entstand der Bedarf nach einer Waldorfausbildung, zunächst für den Kindergarten, mit der 2006 begonnen wurde – von Anfang an mit dabei war der Bochumer Waldorflehrer Wolfgang-M. Auer, der das Zentralasiatische Waldorfseminar mit aufgebaut hat. Für „Waldorf Weltweit“ berichtet er von der Entwicklung der Waldorfpädagogik in Kirgistan.

Kirgistan war schon immer ein Durchgangsland der Waren und Kulturen. Hier wurden die begehrten Waren aus China auf der Seidenstraße nach Persien und zu den Ländern des Mittelmeers gebracht, anderes vom Mittelmeer und vom Zweistromland zurück nach Südostasien. Kirgistan bot, wo heute die Hauptstadt Bishkek liegt, einen großen Basar, auf dem die fremden Waren gezeigt, gehandelt und umgepackt wurden. Noch heute ist dort der größte Basar Zentralasiens. Und mit den Waren und Menschen kam die Kultur der anderen Völker, ihre Religion, Literatur, Musik, wurde aufgenommen und weitergegeben. Dabei hat Kirgistan eine eigene spirituelle Kultur entwickelt. Es besitzt ein altes Epos, Manas, das noch heute für das Land identitätsstiftend ist. Die Kinder lernen es zu rezitieren, schon im Kindergarten.

Heute haben wir den dritten Ausbildungskurs im seit 2006 arbeitenden Seminar – nunmehr für Kindergarten und Grundschule. Über zwei Jahre kommen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus verschiedenen Teilen des Landes und auch aus Kasachstan, zu acht einwöchigen Seminaren nach Bishkek in die Räume der Arabaeva-Universität. Im dritten Studienjahr kommen sie zweimal und werden in ihrer Einrichtung besucht, um zu sehen, ob sie in der Lage sind, das Gelernte pädagogisch umzusetzen. Die Ausbildung wird durchgeführt von Dozenten aus Deutschland, Russland und Kirgistan. Der Unterricht findet in russischer Sprache statt oder wird ins Russische übersetzt. Von den 30 Teil-

nehmerinnen und Teilnehmern des gegenwärtigen Kurses werden im November 2017 22 Personen ihre Abschlussarbeit vortragen. Wenn auch das dritte Jahr erfolgreich abgeschlossen ist, erhalten sie ein Zertifikat, das auch vom kirgisischen Bildungsministerium unterschrieben wird. Unter den Absolventen sind Mitarbeiterinnen von Nadjeschda, von Waldorfkindergärten und Tageseinrichtungen oder Horten, die nach der Waldorfpädagogik arbeiten wollen, aber auch Mitarbeiterinnen anderer, zum Beispiel städtischer Einrichtungen, die für sich selbst in der Waldorfpädagogik eine fruchtbare Alternative zur immer noch sowjetisch geprägten staatlichen Pädagogik gefunden haben.

Eine große Schwierigkeit der Ausbildung in einem Land wie Kirgistan ist, dass die Menschen keine Gelegenheit haben, einen wirklichen Waldorfkindergarten zu erleben. Denn die sieben Waldorfkindergärten, die es im Land gibt, sind alle noch am Anfang und brauchen selbst Orientierung für die Praxis. Im vergangenen Jahr wurde es dann möglich, dass zwei Erzieherinnen ein betreutes Praktikum in einem Waldorfkindergarten in Moskau machen konnten und begeistert und erfüllt zurückkamen und im Ausbildungskurs von ihren Erlebnissen und Erfahrungen berichteten. Nun, sagen sie, wissen sie, was ein Waldorfkindergarten ist. Man muss eben die Räume, Spielsachen und Farben einmal gesehen, die Lieder und Reigen einmal gehört, die Atmosphäre einmal gespürt haben. Wir wollen möglichst vielen Absolventen ein solches Praktikum



Ausbildung
für Waldorferzieherinnen in Bishkek.

ermöglichen und denken daran, es bei einem nächsten Kurs zur Pflicht zu machen.

Eine besondere Rolle spielt das Zentralasiatische Waldorfseminar, ein öffentliches Seminar, das immer Anfang Juni stattfindet. 2003 wurde damit begonnen, zunächst in kleinem Rahmen, um eine Zusammenarbeit mit Waldorfpädagogen der Nachbarländer zu beginnen. Daraus ist ein öffentliches Seminar mit bis zu hundert Teilnehmern geworden, das sich im Kulturleben Bishkeks zu einer festen Größe entwickelt hat. Mit Vorträgen, Gesprächsgruppen zu den Vorträgen, gemeinsamer Eurythmie und sozialen Spielen, einer Fülle von Arbeitsgruppen zu pädagogischen, praktischen und künstlerischen Themen sowie einer Fragenbeantwortung gibt dieses Seminar Interessierten die Möglichkeit, Waldorfpädagogik kennenzulernen. Menschen, die schon mit Waldorfpädagogik vertraut sind oder Teilnehmer des Ausbildungskurses, können einzelne Themen erweitern oder vertiefen. Ein Gesamtthema zieht sich immer durch das ganze Seminar. In diesem Jahr war es: Die Umgebung als pädagogischer Faktor, ein wichtiger Aspekt der Waldorfpädagogik, der von verschiedenen Gesichtspunkten betrachtet wurde. Neben den Teilnehmern des Ausbildungskurses nehmen Mitarbeiter der Waldorf-Einrichtungen sowie anderer pädagogischer Einrichtungen teil, außerdem viele Menschen, die das Seminar als persönliche Weiterbildung betrachten und jedes Jahr wieder kommen. Etwa ein Viertel der Teilnehmer kommt jedes Jahr

neu dazu. Viele kommen im nächsten Jahr wieder.

Langsam wächst in Kirgistan eine Gruppe von ausgebildeten Waldorfpädagogen heran, von denen zu hoffen ist, dass sie in Zukunft die Waldorfpädagogik im Land tragen und weiterentwickeln werden und die Ausbildung bald selber übernehmen. Aber das geht hier nicht so schnell. In Kirgistan braucht man dafür Zeit. Die Menschen verstehen zwar schnell, worum es geht, vor allem mit dem Herzen. Und sie verstehen es im Tun, setzen es um, indem sie es nachahmen und nachbilden. Aber bis zur Selbständigkeit ist es oft ein langer Weg. Noch fehlt eine Waldorfschule – es gibt nur die heilpädagogische Schule von Nadjeschda – die zeigen kann, wohin die Waldorfpädagogik führt. Das ist für die Präsenz der Waldorfpädagogik wichtig. Bisherige Initiativen führten nicht zum Ziel. Im Moment gibt es eine neue Initiative zur Gründung einer Waldorfschule. Und auch auf der Lehrerseite gibt es Hoffnung. Zurzeit macht ein junger Kirgise in Deutschland die Ausbildung zum Waldorflehrer. Nach Ablauf des Studiums will er nach Kirgistan zurückkehren und als Waldorflehrer tätig werden.

Dr. Wolfgang-M. Auer

Dr. Wolfgang-M. Auer war 30 Jahre Waldorflehrer in Bochum, seit 2006 ist er regelmäßig, bis zu viermal jährlich in Kirgistan. Er hat das Zentralasiatische Waldorfseminar mit aufgebaut und unterrichtet dort die zentralen anthroposophischen und pädagogischen Themen. Durch seine Arbeit kennt er viele Einrichtungen, in denen Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Seminars arbeiten.

Voller Kreativität und Lebendigkeit

Im Sommer 2016 fand in Armenien erstmals eine gemeinsame Tagung der Waldorflehrerinnen und -lehrer aus Armenien, Georgien, Russland und der Ukraine statt. Ziel war es, dass die Kolleginnen und Kollegen unabhängig von nationalen Verhältnissen und möglichen politischen Gegensätzen auf der Grundlage der Waldorfpädagogik einen Dialog führen und die Erfahrungen ihrer täglichen Arbeit austauschen können. Dies gelang so gut und wurde mit solcher Begeisterung aufgenommen, dass sofort mit der Planung der nächsten Tagung schon im darauffolgenden Jahr begonnen wurde. Und so trafen sich zwischen dem 25. und 28. Juni 2017 – diesmal in Georgien, in der Nähe von Tiflis – etwa 90 Pädagoginnen und Pädagogen aus den vier Ländern. Etwa ein Drittel der Teilnehmer kam aus Georgien. Die *Freunde der Erziehungskunst* unterstützten die Tagung durch Zuschüsse zu den Reisekosten für die Teilnehmer aus Russland, Armenien und der Ukraine. Auch Ruben Janibekyan von der Waldorfschule in Eriwan nahm an der Konferenz teil und berichtet für uns von seinen Eindrücken.

Nach der gelungenen Konferenz in Armenien im Sommer 2016 war der Wunsch nach einer Wiederholung mehr als groß und Dank der Bemühungen der Initiatoren, der Organisationskreise im Empfängerland Georgien, der Unterstützung des Lehrerseminars in Kassel und den verschiedenen entgegenkommenden Stiftungen in Europa wurde eine Umsetzung dieser Idee möglich. Die Erfahrung der ersten erweiterten Konferenz in Eriwan bezeugte mit einer offensichtlichen Klarheit, dass der Hauptvorteil von solchen internationalen Konferenzen darin besteht, dass sich zu den rein pädagogischen Waldorfpulsen noch die sozialen Prozesse der Versöhnung und internationalen Gemeinschaftsbildung hinzufügen. Im Hintergrund der bekannten modernen Prozesse auf der politischen Ebene scheint diese zweite Komponente besonders aktuell und wichtig zu sein. In Georgien entwickelten sich diese beiden Aspekte sehr stark zusammen.

Die Konferenz fand in einem Bildungszentrum in der Nähe von Tiflis, am Rande des kleinen Städtchens Rustavi statt. Als Hauptthema der Konferenz wurde das Faustproblem im Inneren des modernen Menschen gewählt, wie es so genial im poetischen Werk Goethes dargestellt worden ist. Die Konferenz bestand aus verschiedenen Teilen. Morgens trug Prof. Dr. Michael Zech aus Kassel tiefsinnige Faustvorträge unter der Überschrift „Goethes

Faust: Anthropologie und Tragödie des modernen Menschen“ vor. Die Aktualität des Problems und dessen Entfaltung in der modernen Zeit stellte Michael Zech sehr beeindruckend dar.

Danach arbeiteten die Kolleginnen und Kollegen in verschiedenen Fokusgruppen an pädagogischen Themen weiter. Der Erfahrungsaustausch lief sehr rege und interessant ab – alle nahmen die Gelegenheit wahr, die sich sonst so selten bietet. Im zweiten Teil der Konferenz haben die Moderatoren der Fokusgruppen im Saal zusammengefasst, worüber in den Gruppen diskutiert wurde. Während der Mittagspause durften wir dann das schmackhafte georgische Essen in der Mensa genießen. Unmittelbar nach der kurzen Mittagspause gab es verschiedene Angebote für künstlerische Tätigkeiten: Es gab eine Theatergruppe, die von Goscha Gorgoschidze aus Georgien geleitet wurde. Gohar Tumasyan aus Armenien bot eine Malgruppe an. Vlada Eliferova aus Russland führte in die künstlerische projektive Geometrie ein. Außerdem gab es eine Tanzgruppe von Marina Stepura aus der Ukraine und Nino Roinishvili aus Georgien.

Nach der kurzen Kaffeepause begann der bekannte Historiker Markus Osterrieder mit seinen Vorträgen über historische Persönlichkeiten, die sich selbst mit dem Faustproblem auseinandergesetzt oder sich künstlerisch damit befasst haben – wie

zum Beispiel der Kirchenvater Augustinus oder der Literat Boris Pasternak. Das Thema lautete: „Kulturgeschichtliche Aspekte des Menschenbildes“.

Dann wurden noch die gemeinsamen Projekte besprochen, die von den verschiedenen Schulen initiiert werden. Als Beispiel dieser Zusammenarbeit im Jahre 2016 in Armenien kann die Schülerkonferenz in Odessa genannt werden, die schließlich im September 2017 in Odessa stattfand und an der Jugendliche aus Georgien, Armenien, Deutschland und der Ukraine teilgenommen haben.

Auch die Abende wurden künstlerisch gestaltet. Sie wurden zwischen den Vertretern der verschiedenen Länder verteilt. Die ersten zwei Abende (Georgien und Armenien) wurden wiederum dem Faustthema gewidmet: Ehemalige Schüler der georgischen Waldorfschule gaben unter der Leitung des Regisseurs Goscha Gorgoschidze eine sehr reife, fast professionelle und expressive Aufführung von Faust auf Georgisch zum Besten. Am zweiten Abend führte dann eine Lehrergruppe aus Armenien eine beeindruckende Szene aus Faust eurythmisch auf. Am dritten Abend haben die ukrainischen und russischen Teilnehmer ihre Bemühungen auf der Bühne vereinigt: Es wurden verschiedene klassische und volkstümliche Gedichte und Lieder vorgetragen. Am Ende mündete bei der festlichen Gratulation des Geburtstags einer der Teilnehmerinnen das ganze Geschehen plötzlich in eine wuchtige allgemeine Präsentation von verschiedenen Volksgeistern, die sehr lieb und fröhlich miteinander feierten. Währenddessen hat man nicht einmal einen kleinen Hauch von einer psychologischen Abneigung oder einem aktuellen Unterschied zwischen so vielen unterschiedlichen Menschen gewittert. Am vierten Abend gab es eine Pause, damit vor allem die slawischen Gäste Tiflis besuchen und besichtigen konnten. Am fünften Tag der Konferenz haben alle künstlerischen Gruppen die Früchte ihrer Arbeit vorgeführt. Es war erstaunlich, wie viel man während solch einer kurzen Zeit erreichen konnte.

Es war eine Tagung voller Kreativität und Lebendigkeit aller teilnehmenden Lehrer. Die Konferenz dauerte fünf aktive Tage, wurde mit einer positiven Stimmung geführt und hinterließ einen deutlichen Nachgeschmack, dass das Allgemein-Menschli-

che eine konsequente und kontinuierliche Pflege braucht. Die Waldorfschule Aregnasan in Eriwan bedankt sich herzlichst bei allen Personen und Stiftungen, die zur Verwirklichung dieser Konferenz beigetragen haben.

Ruben Janibekyan ist seit vielen Jahren Lehrer an der Oberstufe der Waldorfschule in Eriwan, Armenien.





GEORGIEN

Immer neue Herausforderungen: Die Michaelschule in Tiflis

Im Sommer 2016 baten die Freunde der Erziehungskunst in ihrem Spendenaufruf um Hilfe für heilpädagogische und sozialtherapeutische Einrichtungen. Mit einem Teil der Spenden ist es uns möglich, weiterhin die heilpädagogische Michaelschule in Tiflis zu unterstützen. Schon seit über 20 Jahren haben hier seelenpflegebedürftige Kinder die Möglichkeit, in liebevoller Umgebung und ihren Möglichkeiten entsprechend zu lernen. In Georgien gibt es noch keine politischen Sozialprogramme für Menschen mit Behinderungen und ihre Familien, die heilpädagogischen und sozialtherapeutischen Einrichtungen das Überleben ermöglichen. Staatliche Förderungen sind äußerst gering, so dass die Michaelschule ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern nur ein Gehalt zahlen kann, das deutlich unter dem Existenzminimum liegt. Für die Kinder ist es wichtig, dass die engagierten Pädagogen nicht gezwungen sind, sich eine andere Arbeit zu suchen, um ihr eigenes Leben überhaupt finanzieren zu können. Deswegen stellen die *Freunde der Erziehungskunst* seit vielen Jahren Gehaltszuschüsse zur Verfügung. So konnten wir die Gehälter zum Beispiel im Jahr 2017 mit insgesamt 24.000 Euro aufstocken und außerdem mit 6.000 Euro die Verpflegung der Kinder mit gesundem Essen gewährleisten. Eine Investition, die sich lohnt, wie der Jahresbericht der Schule zeigt. Marina Shostak, Gründerin und Leiterin der Schule, schildert darin die Aktivitäten und Maßnahmen der Schule.

Unter dem Dach des Zentrums für Freie Pädagogik vereinigt die heilpädagogische Michaelschule unter anderem einen Kindergarten, die Schule, ein Seminar für die Vorbereitung der Heilpädagogen, ein Tageszentrum mit verschiedenen Werkstätten, ein pädagogisch-psychologisches Rehabilitationszentrum sowie diverse Freizeitangebote.

Die Pädagoginnen und Pädagogen arbeiten mit großem Enthusiasmus. Sie sind auf der ständigen

Suche nach neuen Möglichkeiten ihrer Arbeit und ändern ihre Ansätze und Methoden entsprechend den gegenwärtigen Anforderungen. Im letzten Schuljahr hat die Anzahl der Kinder aus dem Autismus-Spektrum deutlich zugenommen, auch Kinder mit dem Kabuki-Syndrom, einer Erbkrankheit, die sich durch eine angeborene geistige Behinderung unterschiedlicher Ausprägung auszeichnet, wurden aufgenommen. Diese Veränderungen geben

Chirophonetik ist eine der Therapieformen, die in der Michaelschule in Tiflis angewandt werden.

uns Anreize, neue Wege und Ansätze zu suchen, die maximal zur Entwicklung des Kindes und seiner Integration in die Gesellschaft beitragen.

Der therapeutische Block wurde verstärkt und um den Aspekt der Chirophonetik erweitert. Chirophonetik ist eine anthroposophische Therapie und Sprachtherapie, bei der mit Sprache und Berührung behandelt wird. Entwickelt wurde sie in den 70er-Jahren von dem Heilpädagogen und Sprachtherapeuten Alfred Baur in Zusammenarbeit mit seiner Frau, der Ärztin Ilse Baur auf der Grundlage der anthroposophischen Menschenkunde und Medizin Rudolfs Steiners. Sie kann zum Beispiel bei Autismus, Down-Syndrom und zerebralen Störungen angewandt werden. Unsere Schule ist die einzige Schule in Georgien, in der es diese Therapie gibt und die über eine Spezialistin in diesem Bereich verfügt. Es ist wunderbar zu beobachten, wie gerade die stärker eingeschränkten Kinder, durch das Ansprechen über den Tastsinn, beginnen zuzuhören und die Wörter auszusprechen.

Unsere Arbeit wird jedes Jahr durch die *Freunde der Erziehungskunst* finanziell unterstützt, indem diese die Gehälter der Lehrerinnen verdoppeln, außerdem durch den Freiwilligendienst der *Freunde der Erziehungskunst*. In der Regel haben wir zwei Freiwillige aus Deutschland, die für ein Jahr bei uns wohnen und im Schulalltag helfen.

In diesem Jahr haben wir einen Elternchor organisiert, in dem georgische Volkslieder gesungen

werden, aber auch der Kinderchor der höheren Klassen konnte fortgesetzt werden. Für die Kinder der jüngeren Klassen wurde ein Schulorchester organisiert.

Eines unserer Theaterprojekte ist das Theater Kreativ für Kinder aus dem autistischen Spektrum. An diesem Theater nehmen die Kinder mit schwersten Behinderungen teil, zum Teil kommen sie auch von außerhalb der Schule. Die Vorstellung des Weihnachtsstücks im Dezember war ein großer Erfolg, Jetzt planen wir ein kleines Musical. Bereits vor zwei Jahren haben wir in der Schule das Musical „Keto und Kote“ inszeniert, an dem Kinder, Eltern und Lehrer mitgewirkt haben.

Zu den weiteren Freizeitangeboten gehört unser Mosaikstudio, in dem die Kinder und Jugendlichen Mosaik zum Beispiel aus Glasperlen und zerkleinerten Muscheln herstellen. Die Motive der Bilder sind Szenen aus verschiedenen Kulturepochen und orientieren sich an altgriechischer Malerei, ägyptischer, römischer und byzantinische Mosaikkunst und auch an den Mosaiken der Kirchen des Mittelalters sowie an impressionistischen Bildern.

Wir danken allen unseren Freunden und Partnern und zuallererst den *Freunden der Erziehungskunst* und ihren Spendern für die ständige Hilfe und Unterstützung. Nur dank Ihrer Hilfe wurde unsere Arbeit ermöglicht.

Marina Shostak

(Bearbeitung: Christina Reinthal)



v. l. n. r.: Weihnachtsspiel der Theatergruppe, ein Mosaik, hergestellt im schuleigenen Mosaikstudio, ein freiwilliger Helfer und Geburtstag in der Michaelschule in Tiflis.



Seit fünf Jahren besteht die Waldorfschule der Creative Education Foundation in Sansibar, die vor allem Kindern der ärmeren Bevölkerung eine Alternative zu den oft überfüllten Schulen des halbautonomen Inselstaates vor der Küste Tansanias anbietet. Mehr dazu erfahren Sie auf den Seiten 24 und 25 im Rahmen unseres Sonderthemas „Schulesen“.





Fotos:
Harold Arrehn,
Haifa Beseisso,
Judi Palmer

Thema: Schulessen

Gerade in Westdeutschland ist das Essen in der Schule ein noch relativ neues Konzept. Die meisten der heute Erwachsenen gingen zum Mittagessen überwiegend nach Hause – zumindest an den Regelschulen. Denn Waldorfschulen übernahmen auch hier eine Pionierfunktion und viele ermöglichten schon in den 60er-Jahren ein warmes Mittagessen in der Schule. Was hier erst vor einigen Jahren durch die Einführung der verlässlichen Ganztagschulen ins größere öffentliche Bewusstsein gelangte, ist in vielen anderen Ländern schon seit Jahrzehnten etabliert. Doch die Versorgung von Schülerinnen und Schülern mit warmen Mahlzeiten ist immer eine Herausforderung: finanziell, pädagogisch und eben auch kulinarisch. Dies gilt natürlich auch für Waldorfschulen – in Deutschland und überall auf der Welt.

Als 1985 in Berlin die Freie Waldorfschule Kreuzberg ihre Tore öffnete, begann Dorothee Brosi-Burmann für die Schule eine Küche aufzubauen. Zunächst kochte sie zu Hause für die Hortgruppe ihrer Tochter, die im Gründungsjahr der Schule eingeschult wurde. Die nachmittägliche Betreuung im Hort und damit auch die Versorgung der Kinder mit Essen war von Anfang an ein wichtiger Bestandteil der Schule, berichtet Brosi-Burmann im Gespräch mit den *Freunden der Erziehungskunst*: „Wir befanden uns damals hier in einem sozialen Brennpunkt. Der Hort war also Existenzvoraussetzung. Die Mehrzahl der Kinder war den ganzen Tag in der Schule. Die meisten Eltern mussten arbeiten. Und zwar beide Eltern. Es war nicht so ohne Weiteres möglich, dass man hier eine Familie von einem Gehalt finanzieren konnte. Und da die meisten Kinder den ganzen Tag in der Schule waren, mussten sie versorgt werden. Caterer gab es damals noch nicht so wie heute. Also war es nötig, die Küche aufzubauen.“

Was heute immer häufiger auch in Deutschland zum Schulalltag gehört – eine Schulküche mit Kantine – entwickelte Dorothee Brosi-Burmann praktisch aus dem Nichts heraus. Sie ging neue Wege in Sachen Schulessen einerseits und andererseits in Bezug auf vegetarische und vollwertige Ernährung. An das Essen in der Schule hatte sie immer sehr konkrete Ansprüche: „Ich habe mich immer bemüht, dass die Schüler – vom Stofflichen her gedacht – bekommen, was während des Unterrichts abgebaut wurde. Und dass sie mit dem, was sie essen, insgesamt gesund ernährt werden.“ Diesen Anspruch findet sie ganz logisch, ebenso wie einen

rein vegetarischen Speiseplan: „Wir waren da am Anfang Exoten – auch bezüglich des Bio-Anbaus. Und ich bin dann einfach unbeirrt weitergegangen. Wir müssen als Schulküche das, was es überall gibt, nicht auch noch machen. Schon gar nicht als Waldorfschulküche. Man geht in der Pädagogik einen anderen Weg, also warum nicht auch beim Essen?“

Was einmal in der heimischen Küche begann, ist inzwischen zu einem großen Betrieb geworden, in dem täglich mehr als 1.400 Portionen gekocht werden. Aber an dem Punkt, an dem sich vor über 30 Jahren Dorothee Brosi-Burmann befand, stehen heute auch einige Waldorfschulen in anderen Ländern. Auch hier gilt: So wie der Anspruch an die Pädagogik ist, mehr als einfach nur Stoff zu vermitteln, ist die Anforderung an das Essen ebenfalls weit mehr als satt zu machen – auch wenn das satt machen vielerorts natürlich einen besonders hohen Stellenwert hat. Das findet auch die langjährige Hauswirtschaftslehrerin und Ernährungsexpertin Heidi Leonhard: „Die Kinder brauchen eine ausgewogene, vollwertige, überwiegend vegetarische Ernährung der höchstmöglichen Qualität, die man bekommen kann, also bio, möglichst regional, saisonal und fair gehandelt – all das ist ja auch nachhaltig! Natürlich wäre es dann auch gut, wenn die Küchenmitarbeiter eine Basis in der anthroposophischen Ernährung haben, denn der ganze Mensch soll angesprochen werden. Es handelt sich um Kräftebildung auf allen Ebenen des dreigliedrigen Menschen. Das Essen hat auch die Aufgabe, die Kinder mit einem guten traditionellen Essen zu versorgen. Genau so hat das Essen die Aufgabe, dass die

Kinder und Jugendlichen lernen, über ihren Tellerand zu schauen.“ Klar ist auch: Eine gute Ernährung unterstützt die Konzentrations- und Lernfähigkeit und hat auch Einfluss auf das Verhalten. „Während Unterernährung meist ein Problem von Krisenländern ist, kommen Fehlernährungen auch bei uns häufig vor“, erklärt Leonhard im Gespräch mit den *Freunden der Erziehungskunst*, „Kinder, die unterernährt oder auch falsch ernährt sind, sind nachweislich unruhiger und können sich schlechter konzentrieren. Außerdem rät sie dringend, den Wert des Essens anzuerkennen: „Es braucht erst die Entscheidung, dass qualitativ hochwertiges Essen für die Kinder und Jugendlichen zur Leitlinie der Schule gehört. Dann braucht es die Einstellung, dass Essen etwas kosten, also von Wert sein darf. Die Schulküche kann kein Gewinnbetrieb sein und muss sehr wahrscheinlich wie andere wichtige Elemente der Schule wie beispielsweise Handarbeit, Computer- und Werkunterricht oder Öffentlichkeitsarbeit zusätzlich finanziert werden.“

Schon bei uns in Deutschland ist die Finanzierung von gutem Schulessen oft ein heikles Thema. Wie sieht es da erst in Weltgegenden aus, in denen ohnehin schon weniger Geld sowohl für Bildung als auch für Ernährung zu Verfügung steht? Auf Wal-

dorfschulen, die sich in einer solchen Lage befinden, möchten die *Freunde der Erziehungskunst* mit dem Schwerpunktthema „Schulessen“ aufmerksam machen. In einigen der Schulen, die wir Ihnen auf den nächsten Seiten vorstellen, werden die Kinder zu Hause kaum ausreichend ernährt. Die Eltern sind arm, arbeiten viel, um gerade das Nötigste für die Familie zu verdienen, und können sich am Tag kaum um die Kinder kümmern. Eine gemeinsame, vollwertige Mahlzeit für die ganze Familie ist oft nicht möglich. „Dadurch gewinnt die Schule als ein Ort, an dem nicht nur eine gute vollwertige Mahlzeit angeboten wird, sondern an dem auch Kulturtechnik und soziale Fähigkeiten geübt und schließlich auch Kenntnisse über die Nahrungsmittel vermittelt werden, an Bedeutung. Blickt man auf die Situation weltweit, so gibt es sogar Fälle, wo das Schulessen die wichtigste verlässliche Mahlzeit für die Kinder sein kann“, erklärt Heidi Leonhard. Die Schulen und damit die Kinder an diesem Punkt zu unterstützen, legt einen wichtigen Grundstein für die Zukunft: Gesundes Essen ist schließlich auch die Grundlage einer guten Ernährungsaufklärung. So kann der Kreislauf schlechter Ernährung möglicherweise durchbrochen werden.

Christina Reinthal

Die Expertinnen-Interviews, aus denen wir in diesem Text zitieren, finden Sie in voller Länge auf unserer Webseite:

- „Das Potential ist noch lange nicht ausgeschöpft“. Gespräch mit Dorothee Brosi-Burmann über den Aufbau der Schulküche in der Freien Waldorfschule Kreuzberg.
- „Die Schulküche kann kein Gewinnbetrieb sein – sie ist eine Willensbekundung der Schulgemeinschaft“. Heidi Leonhard über die besondere Stellung von Schulessen in der heutigen Zeit.

www.freunde-waldorf.de/schulessen

Bildung braucht Nahrung

Anders als in Deutschland erhalten Schulen in freier Trägerschaft in vielen Ländern kaum oder nur wenig staatliche Unterstützung. Der gesamte Betrieb der Schule muss aus Beiträgen der Eltern, und, wo dies nicht möglich ist, aus Spenden finanziert werden. Gerade das Essen hat an manchen Schulen einen ganz besonderen Stellenwert, da die Familien zu Hause oft keine ausreichende Versorgung gewährleisten können. Im Rahmen unseres Sonderthemas „SchulesSEN“ möchten wir Ihnen einige dieser Einrichtungen vorstellen. Sie alle brauchen dringend Hilfe, um ihren Schülerinnen und Schülern eine gute und gesunde Ernährung ermöglichen zu können.



Brasilien: Projeto Salva Dor

Salvador ist eine der ärmsten Großstädte Brasiliens. Inmitten dieser Armut bietet das Projeto Salva Dor etwa 50 Kindern vor und nach der Schule eine waldorfpädagogische Freizeitbetreuung an. Hier kommen täglich Kinder zwischen fünf und zehn Jahren zusammen, um die Schwierigkeiten eines meist chaotischen Schulalltags zu meistern. Oft werden sie in völlig überfüllten Klassen mit autoritären Methoden unterrichtet. Im Projeto Salva Dor wird vormittags ein Gruppe von Kindern betreut, die nachmittags in die Schulen der umliegenden Stadtteile gehen, und nachmittags eine Gruppe, die morgens Unterricht hat. Die Kinder erhalten Frühstück, ein warmes Mittagessen und nachmittags eine Zwischenmahlzeit. Für viele sind es die einzigen geregelten Mahlzeiten am Tag. Der gesamte Betrieb und auch die Mahlzeiten werden zum großen Teil aus Spenden finanziert, da die Eltern der Kinder kaum finanzielle Beiträge leisten können. Für das Essen erhält Salva Dor von allen Eltern zusammen monatlich 250 Euro. Das reicht nicht, um 50 Kinder zu ernähren. Für eine gute Grundversorgung werden insgesamt 1.500 Euro im Monat benötigt.



Nepal: Tashi

Tashi bedeutet auf Tibetisch „Alles, was gut ist“. Getreu diesem Vorsatz liegt der Schwerpunkt der im Jahr 2000 gegründeten Tashi Waldorfschule darauf, den Schülern eine Bildung zu vermitteln, die Kultur und Tradition des Landes mit einbezieht. Sie stellt einerseits eine Alternative zum leistungsori-

entierten völlig überholten nepalesischen Schulsystem dar, andererseits aber auch zu teuren Privatschulen. Ziel der Schule ist es vor allem auch Kindern eine Bildung zu ermöglichen, die sonst keine Möglichkeit hätten, eine Schule zu besuchen. Zur Zeit gehen 120 Kinder in die Tashi Waldorfschule, die alle dort auch mit Essen versorgt werden. Täglich werden zwei Mahlzeiten angeboten: Ein Frühstück nach der ersten Unterrichtseinheit und ein Mittagessen am Ende des Unterrichts. Die Schule kann zur Zeit täglich pro Kind etwa 60 Nepalesische Rupien, also ca. 0,50 Euro aufbringen. Um die Kinder vollwertig ernähren zu können, benötigt die Schule zusätzlich 500 Euro im Monat.

Kenia: Humane School in Kitale

Auch in der Humane School in Kenia ist eine Versorgung mit Mittagessen wichtig. Außerhalb der Bezirkshauptstadt Kitale und nur überschaubare 25 Kilometer von der Grenze zu Uganda entfernt begann Juliet Mia mit einigen Kollegen eine dörfliche Schule zu errichten. Die meisten hier wohnenden Menschen arbeiten in der Landwirtschaft, zum Beispiel auf den großen Teeplantagen, und leben in Häusern, die nicht an die Elektrizität angeschlossen sind. Also sind auch die beiden einfachen Lehmhäuser der Schule weder an Wasser noch an Elektrizität angeschlossen. „Die Familien der meisten Kinder sind sehr arm“, erklärt Juliet Mia, „die Eltern verdienen gerade das Nötigste – die wenigsten können die Familienmitglieder mit drei Mahlzeiten pro Tag versorgen.“ Für das Schulessen leisten die Familien für jedes Kind durchschnittlich einen Beitrag von 141 Kenia-Schilling im Monat. Das entspricht dem Wert von etwas mehr als einem Euro. Für eine gute Versorgung der Kinder mit Trockenbohnen, Mais, Reis, Gemüse und Obst der Saison wären aber fünf Euro pro Kind monatlich nötig – für alle 88 Kinder zur Zeit also ca. 440 Euro.

Haiti: École du village

Die Waldorfschule École du village in Haiti wurde durch den Hurrikan im Oktober 2016 zum Teil zerstört. Durch Spenden, die nach einem sofortigen Spendenaufruf der *Freunde der Erziehungskunst* eingingen, konnte der Unterricht schnell wieder aufge-



nommen werden. Auch mit dem Bau eines neuen erdbebensicheren Hauses konnte begonnen werden. Haiti ist eines der ärmsten Länder der westlichen Hemisphäre. „Die Kinder, die in unsere Schule kommen, leben in sehr schwierigen Situationen“, erklärt Schulgründerin Myriam Silien, „es fehlt ihnen an allem oder fast allem, vor allem an Nahrung, ohne die die Seele keinen irdischen Lebensraum hat.“ Die Eltern der 107 Kinder können praktisch keine Beiträge bezahlen. Stattdessen werden sie um ehrenamtliche Hilfe gebeten, zum Beispiel beim Kochen. Für eine gesunde Ernährung fehlt das nötige Geld für Obst und Gemüse. Myriam Silien möchte aber auch erreichen, dass das Kochen vom Holzfeuer auf Gas umgestellt wird, um die Abholzung der Wälder zu reduzieren. Um das und eine gute vollwertige Ernährung der Kinder zu erreichen ist ein Betrag von ca. 60 Euro pro Kind und Monat notwendig.

Äthiopien: Hawzien

In der kleinen Stadt Hawzien im Norden Äthiopiens gibt es seit 2006 einen Waldorfkindergarten und seit September 2014 eine dazugehörige Schule. Die Eltern können nur symbolische Beträge an die Schule und den Kindergarten bezahlen. Schulgründer Atsbaha Gebre-Selassie und seine Kolleginnen und Kollegen sind fast vollständig auf Spenden angewiesen. Eine Initiatorin und Begleiterin der Schule ist Magdalena Bächtle, ehemalige Schülerin der Waldorfschule Chiemgau. Im Gespräch mit den *Freunden der Erziehungskunst* erklärt sie: „Das Essen in der Schule spielt eine essenzielle Rolle für das Konzentrationsvermögen der Kinder im Unterricht. Es gibt einige Schüler denen die Eltern nur eine Mahlzeit am Tag ermöglichen können; gerade für diese Kinder ist das Schulessen extrem wichtig.“ Ihren Möglichkeiten entsprechend stellt die Schule eine Grundversorgung der Schülerinnen und Schüler zur Verfügung. Brötchen und Milch in der vor-



mittäglichen Pause soll Sättigung und eine ruhige gemeinsame Zeit für Kinder und Lehrer ermöglichen. Bei Mehlknappheit werden die Portionen verkleinert und gleichmäßig aufgeteilt. „Der Anspruch für die Zukunft wird aber sein, eine ausgewogene Ernährung mit dem Schulessen zu unterstützen. Wünschenswert für die Zukunft wäre zum Beispiel Suppe für alle Kinder am Mittag“, sagt Magdalena Bächtli. Um die 280 Kinder der Schule so zu versorgen, wird eine Summe von etwa 9.000 Euro pro Jahr gebraucht. Doch die Schule soll weiter wachsen, denn die Familien in der Umgebung schätzen nicht nur die Versorgung mit Essen, sondern auch den kindorientierten, systematischen und freundlichen Unterricht.

Ägypten: Luxor

Obwohl es in Ägypten eine Schulpflicht gibt, geht nur etwa jedes dritte Kind in die Schule. Besonders auf dem Land und in kleineren Städten bedeutet Schulbesuch aber, dass die Kinder durchschnittlich mit 70 Klassenkameraden auswendig lernen und die Inhalte im Chor brüllen. Wer nicht mitkommt,

läuft Gefahr, Schläge zu kassieren. Als die Sprachgestalterin und Schauspielerin Nathalie Kux auf einer Kulturreise 2015 in Luxor einem Restaurantbetreiber begegnet, der sich für die Kinder in seiner Umgebung Besseres wünscht, beginnt sie zu handeln. Sie baute einen Kindergarten für 60 Kinder auf, aus dem bereits ein Jahr später, im Sommer 2017, eine Schule mit der ersten Klasse entstand. Die meisten Kinder kommen aus armen Familien, nicht einmal die Hälfte kann überhaupt Anteile zum Schulgeld bezahlen. Wenn die Kinder um 13 Uhr Schulschluss haben, gehen sie nicht gern nach Hause. Dort gibt es für sie keine sinnvollen Tätigkeiten – die Eltern sind meist bei der Arbeit. Eine Nachmittagsbetreuung in der Schule wäre mehr als sinnvoll. Doch um diese leisten zu können, müsste auch eine Mittagsmahlzeit angeboten werden. Erste Voraussetzung wäre eine Küchenausstattung für die Hebet el-Nil Schule: Ofen, Kühlschrank, Küchenmaschinen, Töpfe, Geschirr, Besteck, Tische und Bänke. Mit einer Summe von 3.000 Euro könnte das alles angeschafft werden.

Texte: Christina Reinthal



Vom hinteren Ende der Startpositionen ins Leben

Im Januar dieses Jahres begann das sechste Jahr für die kleine Waldorfschule der Creative Education Foundation in Sansibar. In dem halbautonomen Inselstaat vor der Küste Tansanias lebt die Hälfte der Bevölkerung unterhalb der Armutsgrenze, etwa 12 Prozent der Kinder sind unterernährt. Die Schulgründerin Judi Palmer wollte den Kindern der Insel eine Alternative zu den oft überfüllten Schulen ermöglichen und entschied sich schnell für die Waldorfpädagogik. Der Berliner Waldorflehrer Sönke Bohn reiste für sechs Wochen als Mentor nach Sansibar. Für „Waldorf Weltweit“ berichtet er über die Schule.



Eine gute Bildung ist für die allermeisten Kinder aus benachteiligten Lebenssituationen, sei es Armut, sei es eine instabile, angeschlagene oder zusammengebrochene Familien- und Sozialstruktur oder gar alles zugleich, der für viele Betroffene kaum vorstellbare aber wohl einzig mögliche Ausweg in eine gedeihliche Zukunft. Gedeihen, weil die Umstände

es erlauben und diese Umstände dann einen Raum geben, in dem die selbstwirksamen Kräfte zur Tätigkeit ermuntert und wirksam werden dürfen. Der verantwortungsvolle Umgang mit den eigenen, aber auch lokalen Ressourcen ist nicht nur den Mitteleuropäern nicht in die Wiege gelegt, auch anderswo wird hierum gerungen, oft unter erheblich unkomfortableren Umständen.

Persönliche und berufliche Erfahrungen motivierten Judi Palmer, eine Unternehmerin aus Stone-town, Sansibar (Tansania), auf diesem Feld tätig zu werden und eine Schule als Gedeihraum insbesondere für Kinder die am hinteren Ende der Startpositionen ins Leben gelassen werden, zu gründen. Verschiedene pädagogische Konzepte sichtig stand bald außer Frage, dass es eine Waldorfschule werden sollte. In dieser Hinsicht zielstrebig – den kulturellen und gesellschaftlichen Gegebenheiten gegenüber behutsam – konnte die Arbeit beginnen.

Ganz pragmatisch die Angel im weltweiten Netz aushängend, fand sie in dem englisch-schweizerischen Pädagogen und Maler Dorian Keller eine Persönlichkeit, die bereit war, diese mutige Schulgründung zu begleiten, sich auf eine besondere Pioniersituation einzulassen und mit zwei lokalen, an diesem pädagogischen Unterfangen interessierten jungen Lehrern der Idee Leben einzuhauchen.

Mittlerweile ist die kleine Schule der CEF-Zanzibar (Creative Education Foundation Zanzibar) in ihrem sechsten Jahr angelangt. Nachdem die Schule im Februar 2013 zunächst mit einem Kindergar-

ten sowie einer ersten und dann zweiten Klasse in Fuji Beach nahe Bububu angesiedelt war, konnte zum Januar 2015 in Kidichi, auf einer Anhöhe im Gewürzangebaugebiet, ein über drei Hektar großes Gelände erworben werden, auf dem Kinder bis zur nun schon fünften Klasse unterrichtet werden. Sind die Klassen der hiesigen Staatsschulen mit 100 bis 180 Kindern pro Klasse für Lehrerinnen und Schüler eine kaum zu bewältigende Herausforderung, kommen hier in einer Klasse bislang 12 bis 17 Kinder in der CEF-Schule zusammen. Es ist nicht nur die Klassengröße, die für die Kinder eine große Veränderung ihrer Lebensumstände bedeutet.

Während diejenigen Kinder, die eine staatliche Einrichtung besuchen, neben ihrer Schule noch eine weitere, die Medresse (Koranschule) besuchen, ist diese an der kleinen Waldorfschule in den täglichen Ablauf integriert. Den Kindern bleiben so ein anstrengendes, zweigleisiges Lernen und auch die dort üblichen Unterrichtsmethoden erspart.

Doch auch die Lehrerinnen und Lehrer brauchen und bekommen Unterstützung. Einige von ihnen besuchen, finanziert durch die *Freunde der Erziehungskunst*, die Blockkurse am Lehrerseminar in Nairobi und erhalten dadurch wertvolle Anregungen und Orientierung für die tagtägliche Arbeit mit den Kindern. Vor Ort wird das Kollegium durch eingeladene, mentorierende Kollegen beraten und unterstützt.

Wirtschaftlich wird die Schule von einigen Sponsoren, hauptsächlich ansässigen Restaurantbetreibern, getragen. Schulgeld wird nur für fünf der sechzig Kinder bezahlt, viele Kinder sind Waisen oder Halbwaisen, denen viel zu geben, bei denen aber wenig zu holen ist.

In den ersten zwei Schuljahren ist Swahili Unterrichtssprache, ab der dritten Klasse wird der Hauptunterricht in Englisch erteilt. Der in Mitteleuropa vieldiskutierten Pflege der unteren Sinne kommt die warme, üppige Natur entgegen. Hier geht es barfuß in den Schul-Dschungel, und wer sich Mandarinen, Bananen, Papaya, Mangos, Kokosnüsse, Litschis und weiß Gott was sonst alles beschaffen will, muss und kann es sich erklettern. Aber auch Ballspiele sind, wie überall auf der Erde, eine beliebte Pausenbeschäftigung. Kinder und Lehrerinnen



Mittagessen auf dem Pausenhof.

begegnen einander in einer von herzlicher Freude durchdrungenen Atmosphäre. Alle haben viel zu lernen und gehen ihre Aufgaben mutig, mit großer Hingabe und hohen Erwartungen an sich selbst an, Kinder wie Lehrer. In einer wahrhaft paradiesisch zu nennenden Natur, einer quasi nicht vorhandenen kulturellen Infrastruktur entsteht hier ein Keim, der, wie es der Freiwillige Mohamad aus Saudi-Arabien aussprach, für und durch die Kinder eine leuchtende Zukunft eröffnen möge.

Eine wichtige Rolle spielt in der Schule aber auch das Ernährungsprogramm, denn mit Magenknurren lässt sich schlecht lernen: vor der Morgenversammlung gibt es Porridge und ein paar Datteln für jeden, in der Frühstückspause 2-3 kleine Pfannkuchen und Tee, später dann das Mittagessen und zum Schulschluss noch ein Ei und etwas Obst für den Weg nach Hause. Die Ausgaben von etwa einem US Dollar pro Tag und Kind können nur durch Spendengelder getragen werden. Das klingt nach wenig Geld für eine reichhaltige Ernährung. Ist es auch. „Die Kinder brauchen reichhaltigeres Essen und eine höhere Kalorienzufuhr“, erklärt Schulgründerin Judi Palmer. Ihr Ziel ist es, für jedes Kind etwa 1,50 Dollar für die Verpflegung zur Verfügung zu haben. Mit etwa 1.400 Euro im Monat kann sie dieses Ziel bei der aktuellen Anzahl der Schülerinnen und Schüler erreichen – dafür wird noch Hilfe benötigt.

Sönke Bohn

Waldorfschule am Nationalpark

Schon seit ihrer Gründung begleiten die *Freunde der Erziehungskunst* die Rudolf Steiner Schule Mbagathi. Im letzten Herbst unterstützten wir die Schule bei einem Spendenaufruf: Aufgrund der verheerenden Dürre wurden dringend Spenden für die Essensversorgung der Schülerinnen und Schüler gebraucht. Der Spendenaufruf konnte zunächst die größte Not nehmen. Aber die Schule, in der nur ein kleiner Teil der Familie finanziell in der Lage ist, Beiträge zum Schulgeld zu leisten, ist weiterhin dringend auf Hilfe angewiesen.

Fährt man die von den Chinesen gerade fertiggestellte Ringstraße um Nairobi herum Richtung Ongata Rongai und verlässt die Stadt in Richtung der sich weithin erstreckenden Massai Ebenen, dann kommt man am Nationalpark vorbei, bis an den die Stadt inzwischen herangewachsen ist. Jenseits des Nationalparks liegt die Rudolf Steiner Schule. Auf dem Gelände der Schule stehen die meist einstöckigen Häuser. Nur das sogenannte Lehrerhaus für die Dozenten der ostafrikanischen Lehrerausbildung ist zweistöckig. Und vom Fenster im oberen Stock aus kann man – mit einem guten Fernglas – Impalas, Zebras und Giraffen im Nationalpark beobachten und dahinter die Hochhaussilhouette der Stadt.

Als die Rudolf Steiner Schule vor 28 Jahren ihr Gelände erwarb, wanderten Zebras und Giraffen noch am Schulgrundstück vorbei und in der Stadt Nairobi gab es noch keine richtigen Hochhäuser. Insofern erlebte die Schule die tiefgreifenden Verwandlungen Nairobis von einer afrikanischen Hauptstadt mit britischem Flair zu einer globalen Metropole mit internationalem Anstrich mit. Während der vergangenen 28 Jahre verwandelte sich auch das Schulgrundstück. Eine von nur wenigen Akazien bestandene Fläche ist zu einem vielgestaltigen Schulgrundstück mit zwei Schülerwohnheimen umgestaltet worden, mit einer ruhigen, etwas abgelegenen eigenen Zone für die Kindergartenkinder und mit den im Kreis angeordneten Klassenzimmern der ersten bis neunten Klasse und dazwischen einem Amphitheater. Im Herzen des Schulgrundstücks liegt die große Mensa, die zugleich als Versammlungsraum der Schule dient. Wie alle anderen Gebäude auch wurde die Mensa durch Kofinanzierung der *Freunde der Erziehungskunst* und

des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit (BMZ) finanziert und von einem schwedischen Bautrupp errichtet.

Lehrer- und Schülerschaft der Rudolf Steiner Schule stammen von verschiedensten Volksgruppen und kommen weitgehend friedlich miteinander zurecht. Die Kinder kommen sowohl aus den benachbarten Siedlungen, aus Ongata Rongai wie aus weit entfernten Gegenden. Diejenigen aus Dörfern, die nur durch eine Tagesreise mit dem Bus erreichbar sind, wohnen im Schülerheim auf dem Grundstück der Schule. Etwa 120 Kinder vom Kindergarten bis zur neunten Klasse leben dort. Und sie genießen das Leben im Heim, denn sie finden nicht nur Freunde zum Spielen (ja sie dürfen spielen und müssen nicht mitarbeiten), sondern sie erhalten auch Frühstück, Mittagessen und Abendessen – jeden Tag, sieben Tage die Woche. Anders als zuhause, wo sie oft nur eine Mahlzeit mit Maisbrei am Tag bekommen und entsprechend abgemagert nach den Ferien in die Schule zurückkehren. So ist es schon für die Kindergartenkinder eher eine Freude im Wohnheim leben zu dürfen, als ein Schmerz, denn die Trennung von der kinderreichen Familie, in der dem Einzelnen sowieso wenig Zeit gewidmet wird, wird nicht als tief beunruhigend erlebt.

Die Kinder aus dem Wohnheim dürfen genauso wie die anderen Schüler regelmäßig im Schulgarten mitarbeiten. Von Anfang an lebte in der Schule der Wunsch nach einem Schulgarten. Viele Jahre lang siechte dieser Garten dahin, bis Anne und Rolf Bucher kamen und gemeinsam mit den Gärtnern einen Schulgarten einrichteten, der biologisch-dynamisch bewirtschaftet wird. Kompostierung und Vermulchung funktionieren und für die trockene Jahreszeit



Essensausgabe in der Mensa der Waldorfschule in Mbagathi/Nairobi.

wurde ein Bewässerungssystem eingerichtet. In der traditionellen afrikanischen Kultur herrschte ein sehr achtsames Verhältnis im Umgang mit der Natur, aber zugleich ein leidvolles, denn man war den Kapriolen des Wetters hilflos ausgeliefert. Solange keine totale Dürre herrscht wie im letzten Jahr, können durch die Bewässerungssysteme, eine ausreichende Beschattung der Gartenflächen und einen guten Umgang mit Kompost und Mulch selbst in trockenen Jahreszeiten Gemüsepflanzen wachsen.

Der heute verantwortliche Gärtner ist ein Meister seines Faches, zwar nicht nach dem Papier, aber in seinem Engagement und in seinem Verhältnis zur Erde, die er pflegt. Inzwischen wird im Schulgarten über die Hälfte des Gemüses angebaut, das für die Versorgung der Schüler notwendig ist. Und die Schüler sind beteiligt an der gärtnerisch-landwirtschaftlichen Arbeit, durch die ihre eigene Ernährung – teilweise zumindest – gesichert wird. Praktische Ökologie.

Hinter der Mensa und noch im gleichen Gebäude befindet sich die Schulküche, deren Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter schon jahrelang an der Schule arbeiten und täglich alle 320 Schüler und die Lehrer und Angestellten mit einem Mittagessen versorgen. Die Schulküche sieht ganz anders aus als eine Schulküche etwa an einer deutschen oder holländischen oder tschechischen Waldorfschule. Die Küche selbst ist offen, der Wind streicht durch den Raum und vertreibt den Rauch nach draußen. Die Herde sind in eine selbst gebaute, mit Lehm verkleidete halbhohe Anrichte integriert und werden mit Holz befeuert. Hinter der Küche befinden sich ziemlich hoch gestapelte Äste und Stämme – das Holz für die Herdfeuer. Morgens trifft man die Mit-

arbeiter auf einem Schemel sitzend und Gemüse schnippelnd, wenn sie nicht gerade den Tee für die Pause bereitstellen. Jeder an der Schule ist tief davon überzeugt, dass eine gesunde Ernährung eine sehr wichtige Voraussetzung für Aufwachsen und Lernen ist.

Jeden Tag, wenn die Schüler zum Mittagessen in die Mensa kommen, setzen sie sich klassenweise an die großen Tische. Einige Schüler und die Lehrer teilen das bereitgestellte Essen aus und erst wenn alle Teller gefüllt sind, wird gemeinsam ein Spruch gesprochen. Vorher beginnt niemand. Nach dem Dankgebet beginnen die Kinder mit dem Essen. Dies gilt natürlich auch für Frühstück und Abendessen der Kinder aus dem Schülerwohnheim, die zum Essen immer in die Mensa kommen. Und bei Festen wird dann ein großer Vorhang vor die Küche gezogen und die Mensa wird flugs in einen Veranstaltungssaal verwandelt, farbig erleuchtet durch das Licht, das durch die von der Schulgründerin und Glaskünstlerin Nani Croze entworfenen und hergestellten Glasfenster auf die Wände flutet.

Nur für 20 Prozent der an der Rudolf Steiner Schule unterrichteten Kinder wird Schulgeld bezahlt. Alle anderen Eltern leben entweder gerade an der oder unter der Armutsgrenze und tragen nichts zur Finanzierung bei. Deshalb ist der Betrieb und das Schulessen nur durch Spenden – vor allem aus Deutschland, der Schweiz und Dänemark – möglich. Wir freuen uns über jeden, der die Arbeit der Rudolf Steiner Schule auch in Zukunft unterstützt und das Schulessen ermöglicht. Mit 120 Euro kann ein Kind ein ganzes Jahr lang mit warmem Essen versorgt werden.

Nana Göbel

„Es braucht kreative Konzepte“

Waldorfschulen auf der ganzen Welt haben das Ziel, ihre Schülerinnen und Schüler gesund und nachhaltig zu ernähren. Mit Demeter-Vorstand Alexander Gerber sprachen wir darüber, wie eine Versorgung mit möglichst hohem Bio-Anteil in der Schulküche möglich ist.

Wie kann eine Schule mit möglichst wenig Geld eine möglichst gute Ernährung gewährleisten?

Ihnen geht es ja um Schulen weltweit, oft in armen Ländern. Daher ist die Frage pauschal nicht zu beantworten. Mit Kreativität kommt man aber oft sehr weit. Eindrücklich ist das Beispiel Kopenhagen. Die Stadt hat ein Tochterunternehmen gegründet, das alle öffentlichen Einrichtungen, also auch Schulen und Kindergärten der Stadt, verpflegt. Die Grundnahrungsmittel werden zentral, die Frischekomponenten vor Ort, mit Hilfe der Schüler zubereitet. Gestartet wurde mit 40 Prozent Bioanteil, der nach wenigen Jahren auf über 90 Prozent erhöht wurde. Die Gerichte sind einfach, vollwertig, abwechslungsreich und auch für Kinder und Jugendliche schmackhaft. Werbeträger der Kampagne, um möglichst viele Schüler an die Kantinentische zu bekommen, ist das Küchenpersonal. Diese sind sehr stolz darauf und so erreicht man auch andere soziale Schichten. Die Essen kosten etwa 2,50 Euro, also so viel wie die Stadt Berlin pro SchulesSEN bezuschusst.

Nun ein Sprung nach Indien: Dort gibt es über 100.000 Kleinbauern, die biodynamisch wirtschaften, weil sie durch den Verzicht auf Spritz- und



Foto: Fotostudio Viscom

Düngemittel und Kompostwirtschaft höhere Erträge erzielen und so selbst bei gleichen Preisen am Markt deutlich mehr verdienen. Gerade in den Ländern des Südens bringt Bio höhere Erträge ohne teurer zu sein. Für die Schulverpflegung bedeutet das aber, dass man Kooperationspartner in der Landwirtschaft braucht.

Glauben Sie, dass ein Schulgarten helfen kann, Kosten zu reduzieren?

Unter Umständen kann das sein. Aber zunächst ist die Aufgabe eines Schulgartens, Schülern Natur, Herkunft des

Essens, Gartenbau und Jahreszeitenrhythmen beizubringen und weniger die (besonders) wirtschaftliche Erzeugung von Lebensmitteln. Ich kann mir aber vorstellen, dass gerade in Ländern des Südens, in denen Schule einen alltagspraktischeren Bezug haben kann, integrierte Projekte möglich sind, die nicht nur zur Nahrungsmittelversorgung beitragen, sondern auch zur Verbesserung der Kenntnisse zur Nutzung des eigenen Landes.

Kann ein solcher Schulgarten unter biodynamischen Gesichtspunkten betrieben werden?

Ja, selbstverständlich. Dazu gibt es auch schöne Beispiele, wie der Schulgarten der Waldorfschule in

Nairobi. Die ökologische Bewirtschaftung von Schulgärten ist Pflicht. Die Verwendung von Pestiziden wäre im schulischen Umfeld viel zu gefährlich. Nur in einem Bio-Garten können die Gesamtzusammenhänge des Gärtnerns und der Landwirtschaft erlebt werden. Biodynamisch verschafft einen vertieften Zugang zu Bodenfruchtbarkeit, Einbettung der Landwirtschaft in jahreszeitliche und kosmische Rhythmen, Bedeutung der Tierhaltung und Nahrungsmittelqualität.

Abgesehen von der Lieferung von Nahrung. Welche weiteren Vorteile hätte ein solcher Schulgarten?

Wenn der direkte Zusammenhang, zwischen der Arbeit der Gärtnerinnen und Gärtner, gesunden Pflanzen, Erntemengen und ausreichend Lebensmitteln auf dem Teller erlebbar wird, steigert das sogar noch den pädagogischen Effekt des Schulgartens.

Können Sie einschätzen, wie viel Platz und wie viel Arbeitsaufwand notwendig wären, damit eine Schule mit etwa 300 Kindern sich selbst versorgen kann?

Das scheint mir sehr ambitioniert. Machen wir eine einfache Rechnung auf. Jeder Mensch hat 2.000 Quadratmeter für seine Versorgung mit Lebensmitteln zur Verfügung. Rechnen wir Wochenenden, Abendessen und Ferien weg, brauchen wir für eine vollständige Schulverpflegung in einer Ganztagschule also etwa knapp die Hälfte. Bei 300 Schülern wären das also fast 30 Hektar. Das ist kein Schulgarten mehr, sondern ein richtiger gärtnerisch-land-

wirtschaftlicher Betrieb, in vielen Ländern des Südens mit kleinbäuerlicher Landwirtschaft sogar schon ein sehr großer Betrieb. Andererseits ist in den Ländern des Südens die Produktivität bei mehreren Ernten im Jahr oft sehr hoch, so dass man mit weniger Fläche auskommen könnte.

Glauben Sie, dass das wirtschaftlich sinnvoll wäre für die Schule?

Vielfalt – und vielfältig müsste so ein Selbstversorger-Hof sein – ist immer teurer, als wenn man die Produkte von spezialisierten, arbeitsteilig arbeitenden Betrieben kauft. Aber in Ländern, in denen die Lohnkosten niedrig sind und die Schüler geschickt eingebunden werden, könnte es unter Umständen auch wirtschaftlich dargestellt werden. Es braucht in jedem Fall kreative Konzepte und eine genaue Kalkulation.

Was können wir in Deutschland in Sachen Schulessen besser machen?

Die Schulverpflegung betreffend befinden wir uns in Deutschland in einem absoluten Entwicklungsland. Wir haben einerseits die Waldorfschulen, andererseits die biodynamische Landwirtschaft. Dass es einen direkten Zusammenhang zwischen beiden gibt – hier der Mensch, der ethisch urteilsfähig werden soll, dort die natur- und menschengemäße Landwirtschaft, hier der sich geistig entwickelnde Mensch, dort diese Entwicklung fördernde Nahrungsmittel – ist noch in viel zu wenigen Waldorfschulen im Bewusstsein.

Interview: Christina Reinthal

Ein soziales Wunderwerk im Osten Georgiens

Im Dorf Gremi am Rande des Kaukasus befindet sich das Sozialprojekt Temi. Hier lebt man nach dem Prinzip: Jeder hilft jedem und sei er noch so eingeschränkt. Das funktioniert seit fast 30 Jahren – auch in schwierigsten Zeiten, in denen sich Georgien fast kontinuierlich befindet.

Inklusion ist in Temi eigentlich ein Unwort. Wen sollte man auch inkludieren, da niemand von der Gemeinschaft ausgeschlossen wird. Temi ist ein Sozialprojekt am Rande des Kaukasus, unweit der russischen Grenze, das alle aufnimmt, die keinen Platz in der Gesellschaft finden oder diesen verloren haben. Viele der Bewohner würden ohne dieses Projekt nicht mehr leben. Das besondere des sozialen Geschehens ist die Art und Weise, wie dort Gemeinschaft gestaltet wird. Verkürzt gesagt haben alle Bewohner einen Betreuungsbedarf. Professionelle Fachkräfte trifft man vor Ort selten an. Einerseits weil es diese im Land kaum gibt und andererseits, weil sie kaum bezahlt werden können. Stattdessen kocht die Oma aus der Nachbarschaft und der Bürgermeister lebt in der Gemeinschaft und arbeitet als Hausmeister.

Die Menschen von Temi sind Waisenkinder, Kranke, Traumatisierte, Einsame, Alte, alleinerziehende Mütter, Obdachlose und Bettler, Arbeitslose, mehrfach Behinderte und jene, die überall anders dauerhaft in der Psychiatrie untergebracht wären. Außerdem Kinder und Erwachsene, die aufgrund ihrer Behinderungen von ihren Familien aufgegeben wurden oder in den Waisenhäusern keinen Platz mehr fanden, oder einfach solche, die Zuflucht vor etwas oder jemandem suchen. 1989 begann Nika Kvashali, der immer noch dort lebt, mit Freunden und sieben Bedürftigen die Gemeinschaft aufzubauen. Seit den Anfängen kümmert er sich unermüdlich darum, jedem Menschen einen Platz in der Gemeinschaft zu geben. Jedes Jahr kamen Menschen in Notlagen hinzu. Mittlerweile leben im Dorf Gremi fast 60 Bewohner, darunter 50 teilweise schwerstmehrfachbehinderte Menschen. Wenn man die Mitarbeiter aus den umliegenden Dörfern dazu rechnet, zählt die Gemeinschaft fast

100 Persönlichkeiten. Ein weites Umfeld profitiert neben den Arbeitsplätzen auch von den Produkten und Dienstleistungen.

In den letzten drei Jahrzehnten haben die Menschen in Georgien den Zusammenbruch der Sowjetunion und den Krieg von 2008 ausgehalten und leben dauerhaft in einer politischen, wirtschaftlichen und sozialen Instabilität. Die jüngere gesellschaftspolitische Vergangenheit verschlechterte die Lebenssituation der Bevölkerung kontinuierlich. Vor allem in den ländlichen Gebieten, in denen finanzielle Ressourcen für Infrastruktur und Versorgungsmechanismen fehlen. Nach einer UN-Statistik leben in Georgien mehr als 50 Prozent der Bevölkerung unterhalb der Armutsgrenze. Diese Problemlage trifft, wie immer, überproportional Menschen mit Behinderungen und andere gesellschaftliche Randgruppen. Staatlich betriebene Psychiatrien und Waisenhäuser werden von Menschenrechtsorganisationen wegen ihrer unzumutbaren Verhältnisse an den Pranger gestellt.

Kann unter solchen Bedingungen überhaupt ein Sozialprojekt nachhaltig gelingen? Ja, durch die Reduktion auf ein Minimum in den Lebenshaltungskosten, durch enorme Anstrengungen der maßgeblichen Verantwortlichen, gutes Fundraising und die unermüdliche Unterstützung der Schweizerin Susanna Reinhart. Auf diese Weise wird ein Drittel des Jahresbudgets vom Staat gedeckt, ein weiteres durch internationale Organisationen und Privatpersonen und der Rest durch den Verkauf von Produkten und Dienstleistungen.

In Temi wohnen Menschen im Alter von 2 bis 88 Jahren. Für die Meisten gibt es, wegen fehlender familiärer Kontexte oder anderer Hilfssysteme, keine andere Lebensperspektive. Sie wohnen entweder im einhundert Jahre alten Haupthaus oder in einem



Ein Ort der Gemeinschaft: Das Sozialprojekt Temi in Georgien.

der kleineren Wohnhäuser. Manche in Doppelzimmern oder als ganze Familie in einem Einzelzimmer. Um die Kinder behinderter Eltern kümmern sich alle. Es finden sich die unterschiedlichsten Lebens(abschnitts)entwürfe.

Alles ist äußerst spartanisch eingerichtet, manches recht baufällig. Das Dach des alten Steinhauses zum Beispiel ist in den vergangenen Jahren undicht geworden. Das Wasser sickerte durch einige Aufenthalts- und Schlafräume im ersten Stockwerk allmählich in das Erdgeschoss durch. Dort befindet sich das Begegnungszentrum von Temi schlechthin: die Küche und das gemeinschaftliche Esszimmer.

Im vergangenen Jahr wurde durch die *Freunde der Erziehungskunst* beim Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) ein Antrag gestellt, um die dringend notwendige Renovierungsarbeit des Haupthauses und eine Vergrößerung zu fördern. Dieser wurde völlig unerwartet abgelehnt, weil die jahrelange Förderpraxis im vergangenen Jahr verändert wurde. Statt in Schul- oder Einrichtungsgebäude wird fortan nur noch in sogenannte Capacity Building Programme investiert. Die Vergrößerungsabsicht ist damit erst einmal vom Tisch. Für die Dachsanierung hingegen werden noch Spenden benötigt.

Im Laufe der Zeit wurden zahlreiche Werkstattbereiche und soziale Unternehmen gegründet:

Hühner- und Bienenhaltung, Holzofenbäckerei, Holzwerkstatt und Tischlerei, Küche und Wäscherei, ein Restaurationsbetrieb, um nur einige zu nennen. Jeder arbeitet dort und zwar das, was er am besten kann oder erlernen will. Temi verfügt über 18 Hektar landwirtschaftlich genutzte Fläche mit Baumbestand (Granatapfel, Walnuss, Apfel, Feige, Kaki), unterschiedlichen Gemüse- und alten georgischen Weizensorten. Die gesamte Landwirtschaft wird nach biologischen Richtlinien betrieben. Der Wein wurde bereits mehrfach ausgezeichnet. Zur Förderung und gesunden Entwicklung wird eine Vielzahl von Aktivitäten angeboten: Therapien, Unterricht in Literatur, Sprachen und Handwerk, Musik, Singen, Tanzen, Sport und Bewegungsspiele und viele kulturelle Veranstaltungen, die gemeinsam begangen werden.

Die Aktivitätspalette der Gemeinschaft ist breit gefächert, jeder kann nach seinen Möglichkeiten daran partizipieren. Auch auf diese Weise wird der Zusammenhalt gestärkt. Dass und wie dies bewerkstelligt wird, ist äußerst beeindruckend. Man möge diesen Ort besuchen, um ein Wunderwerk besonderer Gemeinschaftlichkeit zu erleben. Jeder Gast ist in Georgien willkommen – der Tisch wird immer gedeckt sein.

Thomas Kraus

Langfristige Kooperation mit mexikanischem Bildungsministerium

Im Herbst letzten Jahres wurde Mexiko von mehreren schweren Erdbeben erschüttert. Im Oktober reiste ein internationales notfallpädagogisches Team der *Freunde der Erziehungskunst* in die Region, um Erdbebenopfer zu unterstützen und Lehrerinnen und Lehrer zu schulen.



Anfang September 2017 herrschte Ausnahmezustand in Mexiko: Das Land wurde von zwei verheerenden Erdbeben erschüttert, bei denen mehrere Hundert Menschen starben. Das Epizentrum des ersten lag etwa 700 Kilometer von Mexiko Stadt entfernt. Noch während die Menschen versuchten, sich von dem Schock zu erholen, traf sie das zweite Starkbeben nur knapp zwei Wochen später, dessen Epizentrum 120 Kilometer südöstlich der Metropole lag. Mehrere Nachbeben ließen den Betroffenen kaum Zeit, Luft zu holen. Zudem mussten die Rettungsarbeiten immer wieder unterbrochen werden. Obwohl in der Vergangenheit die Bauvorschriften und die Katastrophenpläne stetig verbessert wur-

den, sind dutzende Gebäude der Großstadt eingestürzt. Wie viele Verschüttete in den Trümmern liegen, wusste zunächst keiner.

Unter den beschädigten Gebäuden befanden sich auch viele Schulen. Beim Einsturz einer Schule starben 32 Schüler und Lehrer. Viele Kinder sind nach wie vor traumatisiert, sie mussten den Verlust von Angehörigen, den Zusammenbruch des Zuhauses und der Schule miterleben. Ihre Welt stürzte wortwörtlich in sich zusammen. Um sie und ihre Bezugspersonen wie LehrerInnen und Eltern zu unterstützen, reiste Mitte Oktober 2017 ein internationales notfallpädagogisches Team aus Spanien, Brasilien, Chile, Holland und Deutschland nach Mexiko.

Zwei Wochen lang arbeiteten die erfahrenen Fachkräfte mit Elementen aus der Kunst- und Erlebnispädagogik sowie anthroposophischen und verwandten Therapieformen mit den Kindern. Durch diese Ansätze sollen die Selbstheilungskräfte der Kinder wieder freigesetzt und aktiviert werden. Es darf zudem nicht vergessen werden, dass auch betreuende PädagogInnen und Eltern oft selbst Hilfe benötigen. Viele von ihnen haben ebenfalls Schlimmes erlebt und nahestehende Menschen verloren. Für LehrerInnen und Eltern wurden daher Seminare angeboten, die ihnen zum einen helfen, mit den traumabedingten Verhaltensänderungen der Kinder umzugehen. Zum anderen unterstützt das Wissen über Traumata und die Methoden der Notfallpädagogik sie auch in ihrer eigenen Traumabewältigung und Selbstfürsorge.

Das internationale Notfallpädagogik-Team führte Seminare an der Universität, in der staatlichen Schule in San Andres de la Cal und in vielen kleinen Orten wie Juchitán und Unión Heraldo durch. So wurden 750 LehrerInnen und ErzieherInnen sowie über 200 Eltern durch Gesprächsgruppen und Workshops erreicht. Mit zahlreichen Aktivitäten und Spielen auf den Straßen konnten zudem 500 Kinder am Angebot teilnehmen.

Zum Einsatzzeitpunkt lebten viele Familien nach wie vor in provisorischen Camps. Die Schulen waren nicht in der Lage, die Kinder aufzunehmen und viele Kinder wollten nach den vergangenen Erlebnissen ohnehin nicht dorthin gehen. Die Eltern waren oft überfordert mit den Verhaltensänderungen ihrer Kinder: „Sie sind anders als sonst. Ich erkenne sie manchmal nicht mehr wieder“, sagte eine Mutter von drei Kindern. „Durch eure Arbeit haben meine Kinder ihr Lachen wieder gefunden – heute, nach vier Wochen, sehe ich endlich ihre Augen wieder strahlen. Ich hatte das so vermisst.“

Einsatzteilnehmer Reinaldo Nascimento erzählt, wie beeindruckt er von den vielen engagierten Menschen ist, die das Team auf dem Weg getroffen hat: „Das sind Menschen, die unsere Arbeit überhaupt erst ermöglichten und die sich Gedanken um unser Wohl gemacht haben, obwohl sie selbst fast alles verloren haben.“ Seiner Einschätzung nach gibt noch viel zu tun in Mexiko. „Im Moment herrscht

Verzweiflung auf den Straßen– und doch wissen alle, dass sie zusammen arbeiten müssen, trotz aller sozialer Spannungen und Probleme. Viele Mexikaner sagen, dass jetzt die Chance da ist, über alles zu sprechen und ihr Land gemeinsam zu gestalten.“

Aus diesem Willen zur Neugestaltung entstand nun auch eine auf mehrere Jahre angelegte Zusammenarbeit mit der mexikanischen Regierung. Bereits bei der Akutintervention im Oktober 2017 fragte das Bildungsministerium Einsatzleiter Bernd Ruf für eine zusätzliche Veranstaltung in Mexiko City an. In Vorträgen und Workshops wurden rund 400 Supervisoren zu den Themen Trauma und Notfallpädagogik geschult. SupervisorInnen sind vom Bildungsministerium angestellte pädagogische Fachkräfte, die jeweils etwa zehn Schulen betreuen und überprüfen. Durch dieses Multiplikatorensystem wird das, was die NotfallpädagogInnen vermitteln, direkt in die Schulen weitergegeben. Das nächste Seminar, an dem weitere 400 SupervisorInnen erwartet werden, ist für März 2018 geplant.

Die notfallpädagogischen Methoden und das Wissen über Trauma können den Lehrern helfen, ihre Schülerinnen und Schüler in Katastrophenfällen direkt zu unterstützen – und nicht warten zu müssen, bis Hilfe aus dem Ausland kommt. Möglichst schnell handlungsfähig zu sein, ist ein wichtiger Faktor, wenn es um die Verarbeitung traumatischer Ereignisse geht. Hinzu kommt, dass in vielen sogenannten Brennpunktschulen die notfallpädagogischen Kenntnisse die Lehrer auch in ihrer täglichen Arbeit unterstützen können.

Viele der Teilnehmenden hatten bis dato wenig oder keine Berührungspunkte mit der Waldorfpädagogik. Nichtsdestotrotz gingen sie mit Offenheit und Begeisterung in das Seminar. „Sie waren voll dabei, haben begeistert bei den Workshops mitgemacht“, erzählt Bernd Ruf. So war dann auch die Resonanz durchweg positiv und der Wille, gemeinsam weiter zu arbeiten, ist groß. Ein Lehrer beschreibt in den Stellungnahmen mit berührenden Worten die Bedeutung des Seminars für sich und seinen Arbeitsalltag: „Ihr habt den Lehrer in mir neu erweckt. Seit heute weiß ich wieder, warum ich Lehrer geworden bin.“

Reta Lüscher-Rieger



FREIWILLIGENDIENST IN DEUTSCHLAND

„Seid authentisch und klar“

Die anthroposophische Einrichtung Tennental bietet Betreuten sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern samt Angehörigen ein Zuhause in dörflicher Umgebung. Über 250 Menschen leben und arbeiten hier, davon 116 mit Behinderung, die einen vollstationären Platz haben. Dazu kommen externe Werkstattgänger und zwei Außenwohngruppen. Mit dabei sind stets auch etwa 15 Freiwilligendienstleistende.



Die Struktur in Tennental gleicht der von Camphill-Einrichtungen. Die Mitarbeiter und Bewohner teilen ihren Tagesablauf, alle sind in den Alltag eingebunden. „Wir versuchen, einen Lebensraum zu gestalten, in dem sich behinderte Menschen sicher bewegen können“, sagt Holger Wilms, der bis Ende 2017 Leiter der Dorfgemeinschaft Tennental war. Kurz vor seiner beruflichen Neuorientierung sprach er mit uns über seine Arbeit vor Ort und die wichtige Rolle der Freiwilligen. Ursprünglich ist Holger Wilms

Sozialtherapeut und Redakteur. „Ich bin eher zufällig hier gelandet. Zunächst habe ich in der Kulturredaktion der Stuttgarter Zeitung gearbeitet, als Freunde aus Lautenbach die Dorfgemeinschaft Tennental gründeten. Ich wohnte dann hier und übernahm anstehende PR-Aufgaben.“ Nach einer gleichzeitigen Selbstständigkeit mit dem Magazin *atempo*, brachte er sich anschließend mehr in Tennental ein und leitete unter anderem den Prozess der Strukturfindung. „Nach der Wohnbereichs- und Heimleitung lag dann die Gesamtleitung als nächster Schritt nahe,“ erläutert er seinen Werdegang.

Momentan sind in Tennental vier Freiwillige aus Deutschland und vier sogenannte Incomer, also Freiwillige aus dem Ausland. Insgesamt, erklärt Wilms, sind die Bewerberzahlen aus dem Inland rückläufig. Der Zivildienst sei immer eine gute Möglichkeit gewesen, die jungen Männer aus der Umgebung in der Einrichtung zu beschäftigen. Dies fällt seit der



In der Gemeinschaft der anthroposophischen Einrichtung Tennental leben und arbeiten rund 250 Menschen.

Abschaffung der Wehrpflicht weg. Doch gerade die Mitarbeit der Freiwilligen liegt ihm besonders am Herzen. Es sei immer wieder erstaunlich, wie sehr die ganze Gemeinschaft durch die Vorlieben, Hobbys und Charaktere der Freiwilligen geprägt wird. „Es gab Jahre, in denen in jeder freien Minute Fußball gespielt wurde, initiiert von den afrikanischen Freiwilligen – mitgemacht haben aber alle. Oder Jahre, die erfüllt waren von Musik.“ Er erzählt von Freiwilligen, die Feste mit ihren Instrumenten bereichert haben und alle zum Tanzen und Mitsingen animierten.

Zudem sei es immer wieder interessant, wie ethische oder kulturelle Konflikte ganz unpolitisch gelöst werden. Wenn Freiwillige aus Russland und der Ukraine am Ende ihrer Dienstzeit befreundet sind, unabhängig davon, was in ihrer Heimat passiert.

Für einen Freiwilligendienst sind besondere Vorkenntnisse oder Erfahrungen nicht zwingend mitzubringen. Aber Eigenschaften wie Zuverlässigkeit und Motivation und auch der Umgang mit eigenen Grenzen werden neben einer gewissen Professionalität durchaus erwartet. Trotz des gemeinsamen Lebens leisten die Freiwilligen hier keine 24-Stunden-Dienste. Es gibt, wie überall sonst, Freizeit und Arbeitszeiten. Ein Tagesablauf sieht beispielsweise so aus: Assistenz im Badezimmer, gemeinsames Frühstück,

Begleitung in der Werkstätte (Landwirtschaft, Käseerei, Gärtnerei usw.), Mittagessen und Pause, erneute Werkstätten-Zeit/Tätigkeiten in den Häusern/Begleitung bei Sport, Kultur und ähnlichem. Am Wochenende arbeiten die Freiwilligen nicht in den Werkstätten.

Die Begleitung der Freiwilligen in dieser so wichtigen Lebensphase sieht Wilms als verantwortungsvolle Aufgabe, der unter anderem mit zwei Stunden Betreuung und Coaching pro Woche begegnet wird. Hier bekommen die Freiwilligen ein Feedback und haben die Möglichkeit, eigene Gedanken, Kritikpunkte und Ideen einzubringen. Den unverstellten Blick der jungen Menschen empfindet Wilms als „Schatz, den man wertschätzen sollte. Der Dialog und die beidseitige Offenheit, auch da, wo sich Werte und Vorstellungen nur schwer vereinbaren lassen, sind unabdingbar.“

Den Freiwilligen rät er: „Seid authentisch und klar. Nehmt euch selbst wahr und wichtig.“

So biete sich in Tennental ein wunderbarer Rahmen zur Selbstverwirklichung und -orientierung, wo man sich selbst und die eigenen Fähigkeiten ausprobieren kann. Man kann eigene Grenzen erkennen und hat nicht zuletzt die Möglichkeit, andere kennen zu lernen, die in der gleichen Situation sind, und sich mit ihnen auszutauschen.

Reta Lüscher-Rieger

Um einen Akzent Reicher: Ein Jahr in Indien

Im Sommer 2016 reiste Albrecht Günz nach Indien. Sein Freiwilligendienst über die *Freunde der Erziehungskunst* führte ihn in den Süden des Landes, in die Nähe von Mandurai. Seine Einsatzstelle, das Muhil Health Center & Karmuhil Organic Farms ist ein interreligiöses Sozialzentrum, das die Menschen der umliegenden Dörfer medizinisch versorgt und gleichzeitig die ansässigen Bauern durch die Vermittlung nachhaltiger Anbaumethoden unterstützt. Nach seiner Rückkehr im Sommer 2017 berichtet er nun für „Waldorf Weltweit“ von seinen Erfahrungen.



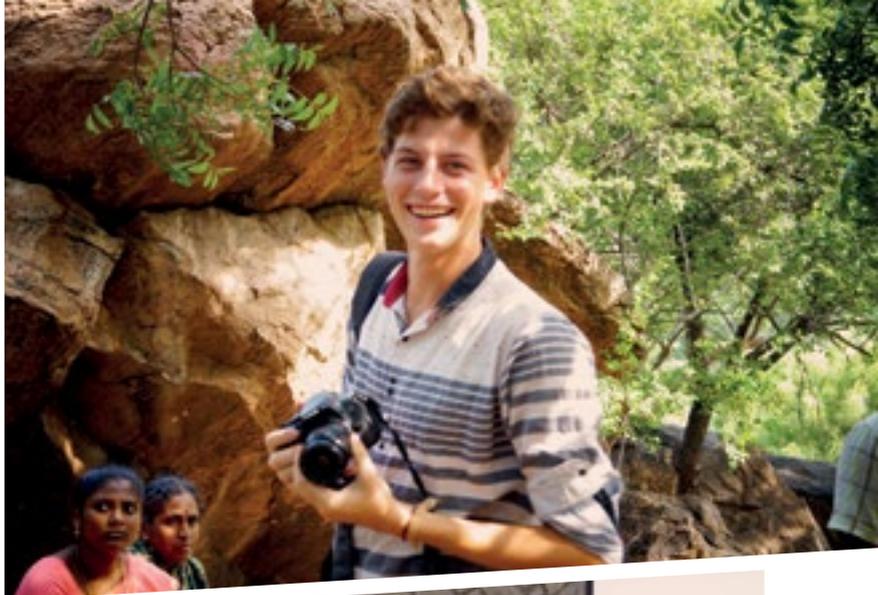
Ein Jahr, ich kann es kaum fassen, dass es vorbei ist. Vorbei und vergessen? Nein, definitiv nicht. Dieses Jahr hat mich besonders geprägt, geschult und auf mein weiteres Leben vorbereitet. Am Anfang des Jahres hatte ich große Bedenken, ob ich es tatsächlich durchstehen werde; wegen gesundheitlichen Problemen aber auch aufgrund meiner Freunde und meiner Familie daheim. Was erwartete ich von dem Jahr? Mehr Klarheit darüber, ob ich dieses oder jenes Studium machen möchte, „Die Welt entdecken“ oder mein Englisch verbessern.

Wo beginnt meine Reise? Eigentlich war es mein Plan nach Südafrika zu gehen, doch nachdem eine Absage nach der anderen eintrudelte, gab mir eine Mitarbeiterin der *Freunde* den genialen Tipp zu einer Einsatzstelle in Indien, der Muhil Health Center & Karmuhil Organic Farms. Ich war sofort begeistert und ein paar Wochen bevor es losging, beantragte ich mein Visum. Dies stellte sich aber gleich als meine erste Geduldsprobe für Indien heraus – vier Mal musste ich den kompletten Antrag ausfüllen und abschicken. Als ich dann schlussendlich das Visum in den Händen hielt, konnte die Reise losgehen.

Ich kam, sah und zog ein. Es war eine Welt, in der ich mich fast von Anfang an wohl fühlte. Eine

warme Region, herzliche Menschen und eine entspannte Lebensphilosophie brachten mich dazu, dieses Land zu lieben. Das einzige Manko daran war der Müll: keine Trennung, offenes Verbrennen auf der Straße und kein Recycling. Ein Fehler, der sich, wenn man sich daran gewöhnt hat, weggucken ließ.

Langen Fahrtzeiten geschuldet und dem Abtragen, in die umliegenden Dörfer zu gehen, fand der einzig intensive soziale Austausch zwischen mir als Freiwilligem und den indischen Menschen während meiner Arbeitszeit statt. Anfangs versuchten wir uns mit Händen und Füßen, später auf Tamil und Englisch, zu unterhalten. Es tat gut, zu kommunizieren und so in den Alltag der Menschen vor Ort integriert zu werden. Durch jeden Tag, den ich in meiner Einsatzstelle verbrachte und alles sehr intensiv wahrnahm, erlangte ich das Wissen, wie man mit bestimmten Werkzeugen umzugehen hatte und worauf man beim Kommunizieren miteinander achten sollte. In Indien ist es sehr wichtig, die Hierarchien untereinander zu bewahren. Als privilegierter Mensch wird einem zwar Respekt entgegengebracht, man sollte sich aber auch den schon seit vielen Jahren gleich ablaufenden Arbeitsvorgängen anpassen. Die Arbeiter und ich wurden, je länger ich



Links: Albrechts Wohn- und Arbeitsstätte, Unterwegs in Tiptur, Hand in Hand – Albrecht und ein indischer Feldarbeiter. Oben: Mitfreiwillige in traditionellen Gewändern, Albrecht auf Motivsuche in Madurai. Rechts: Tanz auf der Konferenz in Madurai.

mit ihnen arbeitete, immer vertrauter und wir arbeiteten alsbald Hand in Hand. Mit der Zeit wuchsen auch meine Aufgabenfelder: So hatte ich am Anfang Gras gehäckselt, danach mit auf dem Feld gestanden und Samen ausgesät und schließlich Baumpflanzprojekte durchgeführt und mit meinen fotografischen Fähigkeiten Fortschritte sowie Neuaufgaben dokumentiert. Gab es mal eine Zeit, in der ich nicht direkt einer Aufgabe zugeteilt war, suchte ich mir Arbeit, wie zum Beispiel tropfende Dachrinnen abzudichten, Gitter für die Abwasserfilterung zu bauen oder auch Wasserablaufsysteme zu konstruieren, damit unser Gelände bei den nächsten Regenfällen nicht zu einer einzigen Pfütze wird.

Ich habe in diesem Jahr die Welt entdeckt, und mein Englisch ist um einen Akzent reicher geworden. Was ich jedoch nicht herausgefunden habe, ist, ob ich dieses oder jenes Studium machen möchte – aber einen Gedankenstoß hat mir die Zeit in Indien auch dafür gegeben. Zudem habe ich ein Jahr in Indien verbracht, in welchem ich viele Menschen kennenlernen durfte, die darauf vertrauen, dass das wichtigste vor ihnen liegt, man muss nur die Fähigkeit haben, es zu erkennen. Während einer Konferenz im November kam durch die Fotografie eine



Beziehung zur Presse- und Öffentlichkeitsarbeit der *Freunde der Erziehungskunst* zustande, welche mir dort ein drei-monatiges Berufsorientierungs-Praktikum ermöglichte. Indien ist und bleibt für mich das Land der Kulturen. Genau diese Vielfältigkeit reizt mich so sehr, dass ich unbedingt noch einmal nach Indien reisen möchte, um all die anderen Facetten des Landes kennenzulernen.

Albrecht Günz

Gemeinsam können wir Gutes bewirken und es macht Spaß!

Am großen Aktionstag „Waldorf-One-World-Day“, kurz WOW-Day, setzen sich Kinder und Jugendliche direkt und aktiv für eine bessere Welt ein. Dazu finden eine Vielzahl außergewöhnlicher Spendenaktionen statt, die Menschen auf allen Kontinenten miteinander verbinden. Der Erlös schenkt Kindern Schulzeit, eine schützende Gemeinschaft oder eine warme Mahlzeit.



Südafrika

Hermanus Waldorfschule

Die Schulgemeinschaft entschied sich für einen gesponserten Spaziergang zum nahegelegenen Strand. „Obwohl wir eine Schule sind, die finanziell kämpft, schätzen wir uns sehr glücklich, dass wir wunderbare Spenden aus dem Ausland erhalten und dass die *Freunde der Erziehungskunst* uns helfen, unsere Schule am Leben zu erhalten“, erklärt WOW-Day-Koordinatorin Jeanne Arangies, „deshalb ist es uns wichtig, dass die Kinder an unserer Schule auch lernen, anderen Menschen etwas zu geben, zum Beispiel, indem wir uns für den WOW-Day engagieren. Auf diese Weise macht helfen auch noch Spaß.“

In den Wochen und Monaten vor unserem WOW-Day suchten die Schülerinnen und Schüler enthusiastisch nach Unterstützern, die ihren Spaziergang

sponsorn. Der erste Termin war für September angesetzt, doch leider kam es zu einem plötzlichen Wetterumschwung und mit großer Enttäuschung mussten wir den Spaziergang auf Oktober verschieben.

An diesem Tag waren die Kinder sehr aufgeregt. Die Wanderung dauerte etwa anderthalb Stunden. Als sie am Onrus Beach angekommen waren, packten die Kinder schnell ihre Picknicks aus“, berichtet Jeanne lächelnd, „und nach dem Essen wurden viele Spiele gespielt“.

Am Ende erlebten die Schüler der Hermanus Waldorfschule einen schönen Tag und sammelten gleichzeitig einen stolzen Geldbetrag, der dem Centre for Creative Education in Kapstadt, einer unabhängigen Ausbildungsstätte für Waldorflehrer und -pädagoginnen, zugute kommt.

Deutschland

Waldorfschule Braunschweig

Seit mehreren Jahren pflegen eine Klasse der Braunschweiger Waldorfschule in Deutschland und die Musikschule des Sozialprojekts Monte Azul in Brasilien einen lebendigen Austausch. Die Initiative der Klasse in Braunschweig begann damit, dass einige SchülerInnen den Impuls hatten, anderen eine Freude zu bereiten und von den eigenen Spielsachen etwas abzugeben. Liebevoll verpackten sie Farben, Blöcke, Puppen, Bälle und Basteleien und schickten diese in einem großen Paket nach Sao Paulo. Als begeisterte Dankesbriefe aus Brasilien zurückkamen, war die Freude groß. Es war ein sichtbar schönes Gefühl, Freude zu verschenken. Seitdem wird jede Gelegenheit genutzt, sich für die Freunde jenseits des Atlantiks einzusetzen.

Am WOW-Day zogen die SchülerInnen der siebten Klasse los in die Braunschweiger Innenstadt. Ausgerüstet mit Kochschürze, Waffeleisen und einem Korb frischen Obst mit der Mission, selbstgemachte Smoothies und Waffeln zu verkaufen. Am Verkaufsstand zückten die PassantInnen nicht nur für die herrlich duftenden Waffeln rasch die Brieftasche, auch selbstgebastelte Kunstwerke und leuchtenden Steine fanden schnell neue BesitzerInnen. Während die SiebtklässlerInnen Interessierten über ihre Verbindung zur Partnerschule in Brasilien berichteten, lud ein Konzert der KlassenkameradInnen zum gemütlichen Verweilen ein. „Zurück bleibt das Gefühl: Wir können Gutes bewirken, wenn wir aktiv werden“, fasst Klassenlehrerin Katia Horneemann die Erfahrungen der SchülerInnen am WOW-Day zusammen, „und es macht viel Spaß!“



Der kommende WOW-Day

findet vom 29. September bis zum 29. November 2018 statt. Wir laden alle SchülerInnen, LehrerInnen und Eltern herzlich dazu ein, Teil der weltweiten Aktion zu werden und einen eigenen WOW-Day zu organisieren. Den Erlös leiten wir zu 100 Prozent an Waldorf- und Sozialeinrichtungen weiter.

Alle Infos finden Sie unter: www.waldorf-one-world.org



„Weil es uns so gut geht“

Cosima Nagel besucht die zwölfte Klasse der Waldorfschule Überlingen am Bodensee. Seit der achten Klasse engagiert sie sich für den weltweiten Schüleraktionstag WOW-Day. Als Mitglied der Schülermitverwaltung informiert sie MitschülerInnen über den internationalen Spendensammelaktionstag, lädt interessante ReferentInnen aus Projekten in aller Welt ein und behält den Überblick, wenn später alle Spenden der Schulgemeinschaft zusammengetragen werden. Im Rahmen der 26. Bundesschülerratstagung in Kaltenkirchen traf unsere WOW-Day-Koordinatorin Jana-Nita Raker die engagierte Schülersprecherin und sprach mit ihr über die (Waldorf-) Schulzeit, WOW-Day und Wünsche für die Zukunft.

Cosima, als Schülersprecherin setzt du dich für die Interessen deiner MitschülerInnen ein. Was machst du, wenn du nicht in der Schule bist?

Ich musiziere sehr viel. Ich spiele drei Instrumente: Cello, Klavier und Gitarre. Auch spiele ich Volleyball und tanze Breakdance.

Welche Bedeutung hat für dich die Waldorfschule?

Eine gewisse Freiheit. Man hat die Möglichkeit sich wirklich zu bilden. Gerade in der Waldorfschule mit einer großen Vielfalt, die dann später auch zu einer echt großen Freiheit führt. Weil man selber entscheiden kann, einfach fähig ist „richtig“ zu handeln, beziehungsweise frei zu handeln. Ich glaube, wenn man keine Schule oder keine Bildung erfährt, dann ist man ziemlich eingeschränkt.

Was ist der WOW-Day für dich?

Eine Möglichkeit. Wirklich, eine wunderbare Möglichkeit, anderen Menschen, die es nicht so leicht haben, schnell eine Arbeit zu finden oder überhaupt zu arbeiten, zu unterstützen.

Vervollständige den Satz: Ich mache am Aktionstag mit, weil ...

... ich die Möglichkeit habe den Menschen zu helfen und das auch sehr, sehr gerne möchte.



Was macht deine Schule am WOW-Day?

Normalerweise sucht sich jeder Schüler und jede Schülerin eine Arbeit. Sei es im Sportladen, bei einem Bauern oder privat in irgendwelchen Familien. Letztes Jahr gab es auch ein Benefizkonzert. Da haben wir schon im Frühjahr angefangen zu üben, so dass es dann im Herbst aufgeführt werden konnte. Die Spenden, die von den BesucherInnen gesammelt wurden, wurden dann an verschiedene Einrichtungen weitergegeben.

Was ist für dich das beste Argument beim WOW-Day mitzumachen?

Weil es uns so gut geht. Und weil wir überhaupt erst die Möglichkeit haben: wir bekommen einen Tag frei, wir haben tausend Arbeitsstellen rund um uns herum und für einen selber ist es auch eine schöne Erfahrung. Und das Gefühl geholfen zu haben – ich finde das eine Bereicherung.

Was wünschst du dir für die Zukunft? Was soll sich deiner Meinung nach verändern?

Mehr Bildung. Dass die Menschen lernen zu reflektieren und lernen wahrzunehmen, welche Dinge möglich sind. Dass Menschen mehr Bildung erfahren und sich besser eine eigene Meinung bilden können.

Waldorfbildung in Istanbul, Türkei



Die Zahl der an der Waldorfkindergartenpädagogik interessierten Menschen in der Türkei nimmt in den letzten Jahren stetig zu. Im vergangenen September entstand zum Beispiel im Istanbul Stadtteil Besiktas ein neuer Waldorfkindergarten, der gleich 40 Kinder aufnahm. Alle vier Waldorfkindergärten in Istanbul betreiben mehrere Gruppen, haben genügend viele oder mehr Anmeldungen und arbeiten gerne und gut mit den Eltern zusammen. Seit vielen Jahren wird die Ausbildung der Waldorfkindergartenrinnen durch den Istanbul Verein Freunde der Waldorfpädagogik (Egitim Sanati Dostlari Derneği) organisiert. Zusätzlich waren die Kollegen von ESDD bereit, auch noch eine Waldorflehrerausbildung aufzubauen. Durch Vermittlung der *Freunde der Erziehungskunst* entstand eine fruchtbare Arbeitsbeziehung mit dem erfahrenen Schweizer Waldorflehrer Alfred Rahmen, der auch die Lehrer der ersten Waldorfschule in Istanbul mentoriert. Aber, diese ganzen Ausbildungen sind teuer und die Studentinnen können die gesamten Kosten nicht bezahlen. Es war für uns eine große Freude, dass ein Freund der Erziehungskunst aus den USA sich auf unsere Bitte hin bereit erklärt hat wesentlich zur Finanzierung der Ausbildungskosten beizutragen, so dass wir den Studenten Stipendien geben und die Kurse in diesem Jahr wie geplant durchgeführt werden können.

Werkstatterweiterung für sozialtherapeutisches Tageszentrum in Jerewan

Kaum drei Millionen Einwohner zählt Armenien noch. Wer es irgendwie bewerkstelligen kann, verlässt das Binnenland im Kaukasus, denn die Aus-

sichten, hier ein ausreichendes Einkommen zu erarbeiten, sind nicht gut. Für Menschen, deren Biografie von einer Behinderung geprägt ist, ist die Lage noch um ein Vielfaches schwieriger. Fehlende Unterstützungsmechanismen, Benachteiligungen und Diskriminierung beherrschen den Alltag. Schon seit 2010 versucht das Tageszentrum Mayri dies zu verändern. Durch die *Freunde der Erziehungskunst* in Kooperation mit dem Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) konnten kürzlich neue Werkstätten eingerichtet werden: Die Schreinerei ist fertiggestellt und die jungen Erwachsenen können als Vorreiter in der ersten Biobäckerei im Lande tätig werden. Die Produkte sollen Einkünfte generieren und das Zentrum stärker in die Wohngegend im Zentrum der Hauptstadt integrieren. Zumindest für die 50 Menschen mit Behinderungen, die bei Mayri begleitet werden, konnte eine Verbesserung ihrer Lebenssituation erreicht werden.

Ben Cherry verabschiedet sich



Zwölf Jahre lang beteiligte sich Ben Cherry mit viel Engagement am Aufbau der Waldorfschulbewegung in China und gestaltete sie maßgeblich mit, baute die Waldorflehrerausbildung auf und beteiligte sich als Mentor und Ratgeber an zahlreichen Schulgründungen. Begleitet und unterstützt wurde er dabei von Anfang an von den *Freunden der Erziehungskunst*. Die *Freunde der Erziehungskunst* finanzierten ihn all die Jahre und sicherten ihm damit eine unabhängige Stellung. Aus Altersgründen legt er

nun seine Tätigkeiten in diesem Bereich nieder. Bei einem Treffen des China Waldorf Forum im Dezember 2017 verabschiedete er sich und wurde für seine Verdienste geehrt. In Zukunft wird Ben Cherry sich vornehmlich der Evaluierung der Waldorfinitiativen in China widmen.

Die heilpädagogische Talisman Schule in Irkutsk baut

Erst nach dem Ende der Sowjet-Union durften sich Eltern behinderter Kinder selbst um eine gesunde Unterbringung ihrer Kinder kümmern. Einige Mütter in Irkutsk beschlossen, ihre Kinder nicht mehr abzugeben, sondern selbst eine Schule für sie zu gründen. Dabei wurden sie von anthroposophischen Heilpädagogen aus Skandinavien und Deutschland unterstützt. Es gelang ihnen, ein altes Holzhaus in der Stadt zu bekommen. Nun, nach 25 Jahren fiel das alte Haus immer mehr zusammen und reichte auch nicht mehr aus. Sie beschlossen, ihre heilpädagogische Schule dadurch zu retten, dass sie das alte Haus abreißen und ein neues bauen lassen. Wir sind als *Freunde der Erziehungskunst* seit all diesen Jahren mit der Einrichtung verbunden und haben nun den Bau mit 40.000 Euro, knapp der Hälfte der benötigten Mittel, unterstützt. Jeden zweiten Monat bekommen wir Fotos über den Baufortschritt – eine beglückende Entwicklung für die ganze Schulgemeinschaft.

Neue Genehmigung der Waldorfschule Tiflis



Alle sechs Jahre brauchen freie Schulen in Georgien eine neue Genehmigung für den weiteren Betrieb. Bei ständig wechselnden politischen Verhältnissen und immer neuen Schulgesetzen können sich die

Schulen nicht immer sicher sein, diese Autorisierung zu bekommen. Vor einigen Jahren haben Spenderinnen und Spender der *Freunde der Erziehungskunst* erheblich zum Kauf des Schulgebäudes beigetragen – eine der Voraussetzungen für die Schulgenehmigung. Hinzu kommt, dass freie Schulen nach wie vor nicht besonders gern gesehen sind und streng auf die Einhaltung von Gesetzen und Regelungen geachtet wird. Eltern, Lehrer und Kinder der Waldorfschule in Tiflis können nun aufatmen. Sie haben Ende September die Autorisierung für die nächsten sechs Jahre bekommen. Erstmals beschloss der Autorisierungsrat die Genehmigung einstimmig.

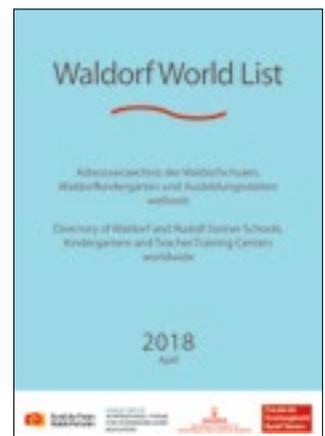
Staatliche Anerkennung für die Yechiel Waldorfschule in Israel

In dem kleinen Ort Tal Shazar gibt es seit etwa zehn Jahren eine Waldorfschule, die von einem sehr engagierten Ehepaar gegründet und maßgeblich finanziell getragen wurde. Die *Freunde der Erziehungskunst* haben mit mehreren Darlehen zur Finanzierung der Gebäude beigetragen. Nun endlich gelang es der Schule eine staatliche Anerkennung zu erhalten, wodurch nun Lehrergehälter und Betriebskosten vom Staat getragen werden. Eine erhebliche Erleichterung, die nicht nur das Überleben der Schule sichert, sondern auch einen weiteren Ausbau und Zugang für mehr Kinder ermöglicht.

Waldorf World List 2018

Im April erscheint die aktualisierte Weltschulliste. In der Waldorf Weltliste finden Sie die Adressen aller Waldorfschulen Waldorfkindergärten, Waldorfvereinigungen und Waldorferzieher- und Lehrerausbildungen weltweit. Sie wird mindestens einmal jährlich auf den neuesten Stand gebracht.

Texte: Nana Göbel,
Christina Reinthal,
Thomas Kraus



Lieber Bildungspate, liebe Schulklasse,

in den meisten Ländern erhalten Waldorfschulen keine staatliche Unterstützung, und die Eltern können sich die Schulgebühren oft nicht leisten. Durch eine Bildungspatenschaft können Sie Kindern aus finanziell schwachen Familien ermöglichen, eine Waldorfschule zu besuchen. Dadurch helfen Sie der Schule, Kinder unterschiedlicher sozialer Herkunft aufzunehmen und unterstützen den ganzen Schulorganismus. Die Höhe Ihrer Spende ist frei wählbar, denn jeder Beitrag hilft. Das volle Schulgeld liegt meist zwischen 35 und 200 Euro pro Monat. Als Bildungspate bekommen Sie zweimal im Jahr ein Foto und einen Brief oder kurzen Bericht von dem Patenkind.

Wir freuen uns, wenn Sie eine Bildungspatenschaft übernehmen wollen! Füllen Sie dazu einfach das Formular „Spenden und Helfen“ (S. 46) aus und vermerken den Namen des Kindes und der Schule. Da jede Patenschaft etwas Individuelles ist und jeder Bildungspate unterschiedliche Vorstellungen mitbringt, freue ich mich über ein kurzes persönliches Gespräch vorab.

Fabian Michel
Tel. + 49 (0) 30 617026 30
f.michel@freunde-waldorf.de

ISRAEL



Ein Bustan Kindergarten

Jawad (3) lebt zusammen mit seinen Eltern und seinen drei älteren Geschwistern in einem kleinen Haus in Zubidat. Sein Vater ist Taxifahrer und seine Mutter Friseurin. Er ist ein kluger Junge, der es liebt frei zu sein und draußen zu spielen. Jawad spielt gerne mit Sand und Wasser und hilft bei der Gartenarbeit und in der Tischlerei. Er hat ein sehr inniges Verhältnis zu seiner Tante.

UNGARN



Waldorfschule Gödöllő

Máté (11) ist ein echtes Großfamilienkind. Von seinen vier älteren Geschwistern lernt er täglich hinzu. Er ist ein offener und kluger Junge. Máté ist sehr naturverbunden. Seine Lehrerin beschreibt ihn als unglaublich wissbegierigen Jungen, der mit unterschiedlichsten Mitteln versucht die Geheimnisse der Welt zu erforschen. Seine alleinerziehende Mutter ist der Waldorfpädagogik eng verbunden, da alle Kinder die Waldorfschule besuchen oder besucht haben.

POLEN



Janusz Korczak Waldorfschule in Krakau

Pola (8) ist ein offenes Mädchen, das leicht Kontakte zu anderen Kindern knüpft und viele Freunde inner- und außerhalb der Schule hat. Sie liebt die Theaterbühne und taucht mit Begeisterung immer wieder in andere Rollen ein. In ihrer Freizeit macht Pola gerne Sport und verbringt ihre Zeit an der frischen Luft.

ARMENIEN



Waldorfschule Eriwan

Anna (6) ist ein aufgewecktes und aktives Mädchen, das gerne in die Waldorfschule geht und immer sehr konzentriert, tüchtig und zielstrebig arbeitet. Anna ist ein bescheidenes Mädchen. Sie singt und tanzt gerne, ist aber bei öffentlichen Vorstellungen etwas schüchtern.

KENIA



Mbagathi Waldorfschule in Nairobi
Ambrose (7) lebt zusammen mit seiner Familie in der Nähe der Schule. Sein Vater arbeitet in der Landwirtschaft, seine Mutter ist derzeit arbeitssuchend und kümmert sich um Ambroses jüngere Geschwister. Er ist ein fröhlicher und offener Junge. In den Pausen spielt er oft mit seinen Klassenkameraden Fußball. Nach der Schule hilft er seiner Mutter beim Zubereiten des Essens.

SÜDAFRIKA



Hermanus Waldorfschule
Anthony (7) oder Anton, wie er gerne genannt wird, lebt mit seinen Eltern, seiner Schwester und seinen zwei Brüdern in einem Township in der Nähe der Schule. Er hat einen herrlichen Sinn für Humor. Sein Lehrer sagt, dass Anton häufig die gesamte Klasse mit seiner Begeisterungsfähigkeit im Unterricht motiviert. Er arbeitet hart im Unterricht und teilt sein Wissen gerne mit seinen Klassenkameraden.

MEXIKO



Escuela de la Ciudad de México
Yarezi (8) ist ein aktives und fröhliches Mädchen. Sie lebt zusammen mit ihren Eltern und ihrem älteren Bruder, der ebenfalls die Waldorfschule besucht. Das willensstarke junge Mädchen, das manchmal auch sehr herrisch sein kann, stellt sich den Herausforderungen und findet in der Waldorfschule ein Gefühl der Sicherheit und Geborgenheit.

GUATEMALA

Escuela Caracol
Luna (5) ist jeden Morgen die erste im Kindergarten und hilft ihrer Erzieherin bei den Vorbe-



reitungen. Sie liebt Geschichten und hört besonders aufmerksam zu, wenn die Erzieherin vorliest. Mit einem Jungen in der Gruppe spielt sie meist Kaufmannsladen, und sie pflegen gemeinsam liebevoll die Puppen.

TANSANIA



Hekima Waldorfschule in Dar es Salaam
Joshua (6) besucht seit diesem Jahr die Hekima Waldorfschule. Mit seinem zurückhaltenden, aber bestimmten Lächeln, strahlt er eine besondere und ansteckende Lebensfreude aus.

Er hat schnell Freunde in der Schule gefunden und zusammen haben sie großen Spaß in den Pausen auf dem Schulhof. Während des Unterrichts malt Joshua gerne bunte und äußerst kreative Bilder.

PORTUGAL



Escola Livre do Algarve in Lagos
Dylan Davey (8) ist ein sensibler und freundlicher Junge. Er ist gutartig und begeistert sich vor allem für den Mathematik- und Kunstunterricht. Zur Natur und zu Tieren hat Dylan ein besonderes Verhältnis. Er hat eine blühende Fantasie und erzählt gerne Geschichten. Manchmal reagiert er sehr empfindlich auf seine Umwelt, insbesondere auf Lärm im Unterricht.

RUSSLAND



Heilige St. Georg Schule in Moskau
Min Tam (12) ist ein lustiges und lebensfreudiges Mädchen. Ihre Eltern sind aus Vietnam nach Russland gekommen, bevor sie und ihre zwei jüngeren Schwestern geboren wurden. Sie liebt die Musik und tanzt leidenschaftlich gerne, bei traurigen Liedern weint sie immer. Sie tritt gerne vor Publikum auf, liebt auch die Schauspielerei und ist der „Bühnen Star“ der St. Georg Schule.

Die zweite Klasse der Adazi Waldorfschule

Die zweite Klasse der Adazi Waldorfschule ist eine freundliche und fröhliche Klasse. In ihrem ersten Schuljahr waren alle Kinder von den Märchen, die von der Klassenlehrerin vorgetragen wurden, völlig fasziniert. Sie lernten mit Großbuchstaben lesen und schreiben und machten erste Anfänge im Umgang mit Zahlen.

Zu Beginn des zweiten Schuljahres trafen sich alle Klassenkameraden der zweiten Klasse und ihre Eltern und machten gemeinsam mit der Klassenlehrerin eine lange Wanderung. Sie spazierten durch den nahegelegenen Wald und lachten, spielten und erzählten sich gegenseitig Geschichten über ihren Sommer.

In diesem Schuljahr hören die Zweitklässler Fabeln und Geschichten von Tieren. Sie lernen neue Buchstaben kennen und verschönern ihre Handschrift, indem sie Buchstaben zu Wörtern aneinanderreihen. In der Mathematik versuchen sie Formen zu zeichnen und die Symmetrie zu verstehen. Das Zeichnen von Formen ist eine echte Herausforderung für viele Kinder.

Die meisten Zweitklässler rezitieren mit großer Freude Gedichte. Sie lieben den Musikunterricht und spielen gerne auf der Flöte und singen sehr schön gemeinsam. Im Werkunterricht verarbeiten sie gerade das Material Holz, welches ebenso spannend und herausfordernd ist, wie die anderen Unterrichtsfächer.

In ihren Pausen spielen die Kinder gemeinsam im Garten und können sich dabei austoben.

Die Waldorfschule in Adazi besteht seit 1991. Ihre Gründung kann als Antwort auf das Bedürfnis vieler Eltern nach einer Alternative zum staatlichen Schulsystem verstanden werden, weshalb sie die Entstehung der Waldorfschule sehr gefördert haben. Heute gibt es die Klassen eins bis zwölf. Knapp 200 Schüler gehen in die Waldorfschule in Adazi, die seit 2000 eine UNESCO-Projektschule ist.



Neben vielen Nachmittagsangeboten, die von Tanz über Handwerkskurse bis hin zu einer Filmarbeitsgruppe reichen, in der Grundelemente des Filmgeschäfts von theoretischen Voraussetzungen bis zum Skriptschreiben erlernt werden können, hat die Schule ein eigenes Orchester. Hier musizieren Schüler aus den Klassen fünf bis zwölf und bringen nicht nur klassische Orchesterinstrumente in das Ensemble ein, sondern auch Akkordeons, Saxophone, Schlaginstrumente und sogar Gegenstände, die einen besonderen Klang erzeugen.

Die in privater Trägerschaft geführte und verwaltete Schule muss immer wieder mit finanziellen Hürden kämpfen. Allein durch den Wunsch, Kinder aus Kinderheimen aufzunehmen, werden Gelder nötig, die die Schule nicht hat. Daher sind es Patenschaften, die konstant gesucht werden, weil sie dabei helfen, dass die Waldorfschule in Adazi allen Kindern offen stehen kann.

Ja! Ich möchte _____ € spenden. einmalig monatlich halbjährlich jährlich

Meine Spende geht an:

- den Internationalen Hilfsfonds
 folgendes Projekt/folgende Patenschaft: _____
 Ja, ich mache bei der **Aktion 10 %** mit, d. h. zusätzlich zu meiner oben genannten Spende möchte ich 10 % für die Arbeit der *Freunde* spenden.
 Meine einmalige Spende ist für die Arbeit der *Freunde*.
 Ich werde Fördermitglied und unterstütze mit meiner regelmäßigen Spende die Arbeit der *Freunde*.

Meine Kontaktdaten

Name, Vorname

Straße, Hausnummer

PLZ, Ort (ggf. Land)

Telefon, Fax

E-Mail

Ja, ich möchte in Zukunft den elektronischen Newsletter „Freunde aktuell“ erhalten.

SEPA-Lastschriftmandat für regelmäßige Spenden*

Ich ermächtige die *Freunde der Erziehungskunst*, oben genannte Zahlungen von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die von den *Freunden der Erziehungskunst* auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen. Hinweis: Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen. * Hiermit vermindern Sie bei wiederkehrenden Spenden unseren vereinsinternen Verwaltungsaufwand.

Gläubiger-Identifikationsnummer DE 96 FDE 00000 393128

Ihre Mandatsreferenz wird Ihnen separat mitgeteilt.

Kreditinstitut (Name und BIC)

DE | | | | |

IBAN

Ort, Datum und Unterschrift



Spendenkonto
GLS Bank Bochum
IBAN: DE47 4306 0967 0013 0420 10
BIC: GENODEM1GLS

Bitte angeben:
Verwendungszweck + Ihre Adresse
(Für Ihre Spendenbescheinigung)

Impressum

Redaktion: Christina Reinthal, Nana Göbel,
Gestaltung: Janine Martini, Berlin
Druckmanagement/Versand: Kooperative Dürnau
Auflage: 33.000

Gedruckt auf FSC-zertifiziertem Papier aus
verantwortungsvoller Waldwirtschaft

Ein herzlicher Dank gilt all denjenigen, die zum
Gelingen dieser Ausgabe beigetragen haben.

Grafik S. 40: designed by freepik.com

Vereinsitz

Wagenburgstr. 6
70184 Stuttgart, Deutschland
Registernummer VR 2806

Datenschutzhinweise für Spender:

Der Schutz Ihrer Daten ist uns wichtig und wir behandeln Ihre Daten streng vertraulich. Um Ihnen für Ihre Spende eine Zuwendungsbestätigung zukommen zu lassen, nehmen wir Ihre Adressdaten auf. Wir geben Ihre Adresse nicht an unbefugte Dritte weiter. Darüber hinaus informieren wir Sie mit unserem Rundbrief und Spendenaufruf viermal jährlich über unsere Arbeit. Wenn Sie keine Informationen von uns erhalten möchten, können Sie uns jederzeit benachrichtigen. Den Einrichtungen vermitteln wir die Spenderdaten, damit sie sich bei ihren Spendern direkt bedanken können. Die Spendenprojekte sind nicht befugt, die Daten an Dritte weiterzugeben. Sie können der Datenvermittlung jederzeit widersprechen.

> Wie kann ich helfen?

Durch zweckungebundene Spenden an unseren Internationalen Hilfsfonds können die *Freunde der Erziehungskunst* auf dringende Anfragen reagieren und Initiativen weltweit unterstützen. Als Pate können Sie Kindern die Möglichkeit geben, eine Waldorfschule zu besuchen und die Schule somit fördern. Durch das Engagement am WOW-Day unterstützen Schüler benachteiligte Kinder in einer Waldorfinitiative im Ausland.

> Kommt meine Spende auch an?

Patenschaftsspenden, Spenden für den Internationalen Hilfsfonds und zweckgebundene Spenden sowie die Erträge des WOW-Days werden von uns zu 100 % an die Einrichtungen weitergeleitet, ohne Abzüge von Verwaltungskosten. Außerdem stehen wir in engem Kontakt zu den Einrichtungen, die uns regelmäßig über ihre Arbeit informieren.

> Was bewirke ich als Fördermitglied

Als Fördermitglied unterstützen Sie unseren eigenen Haushalt. Das bedeutet, dass Spenden zu 100% an waldorfpädagogische Initiativen weitergeleitet, Einrichtungen in schwierigen Situationen begleitet und in unseren Publikationen über Waldorfinitiativen weltweit berichtet wird. Als Fördermitglied erhalten Sie mehrmals im Jahr unsere Mitgliedernachrichten, die Sie über neue Impulse aus unserer Arbeit informieren. Wir freuen uns über jede Unterstützung, die unserer wichtigen Arbeit zugute kommt!

Aktion 10 %

Es ist ein essenzieller Grundsatz der *Freunde der Erziehungskunst*, dass Spenden zu 100 Prozent weitergeleitet werden. Das bedeutet, dass die 100 Euro, die Sie zum Beispiel für eine Schule in Afrika spenden, in vollem Umfang an diese Schule weitergeleitet werden, ohne Abzug von Verwaltungskosten.

Die Aufrechterhaltung der hundertprozentigen Spendenweiterleitung bedeutet für die *Freunde der Erziehungskunst*, dass ihre Arbeit, also die Spendenverwaltung, -weiterleitung, die Projektbegleitung und Öffentlichkeitsarbeit nicht automatisch gesichert sind. Üblicherweise ziehen Entwicklungshilfeorganisationen 15 bis 20 Prozent der Spendeneingänge für die Verwaltung ab. Dieses Prinzip widerspricht unserem Arbeitsansatz, denn wir wollen jedem Einzelnen die Entscheidungsfreiheit lassen, auch unsere Arbeit zu unterstützen.

In den letzten Jahren haben die Anfragen, der Umfang der Spendenweiterleitung sowie Verwaltungsaufgaben und die Öffentlichkeitsarbeit stark zugenommen. Dem könnten wir weiter gut gerecht werden, wenn sich die Spender dazu entscheiden, zu ihrer Spende zusätzlich 10 Prozent für die Arbeit der *Freunde* beizutragen. Schreiben sie dazu einfach das Stichwort „Aktion 10 %“ zusätzlich zu dem Namen der Schule oder der Einrichtung, die sie unterstützen wollen, in den Verwendungszweck Ihrer Spendenüberweisung.

Foto: Waldorfschule Göttingen, Uingarn

Spendenkonto
GLS Bank Bochum
IBAN: DE47 4306 0967 0013 0420 10
BIC: GENODEM1GLS

Bitte angeben:
Verwendungszweck + Ihre Adresse
(Für Ihre Spendenbescheinigung)

Waldorf weltweit,
WOW-Day, Patenschaften
Weinmeisterstr. 16
10178 Berlin, Deutschland
Tel +49 (0)30 617026 30
Fax +49 (0)30 617026 33
berlin@freunde-waldorf.de

Freiwilligendienste,
Notfallpädagogik
Parzivalstraße 2b
76139 Karlsruhe, Deutschland
Tel +49 (0)721 20111 0
Fax +49 (0)721 20111 180
freiwilligendienste@freunde-waldorf.de
notfallpaedagogik@freunde-waldorf.de

www.freunde-waldorf.de

Freunde der
Erziehungskunst
Rudolf Steiners